

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 17. Januar 1981

Nr. 12 [3 890]

Preis 2 Kopeken

Thema des Tages

Abfallfreie Technologie aktuell

Die Werktätigen Kasachstans, wie auch alle Sowjetmenschen, warten dem bevorstehenden XXVI. Parteitag der KPdSU mit hohen Leistungen auf. Seit den ersten Tagen des neuen Jahres 1981 herrscht in den Werken und auf den Farmen Hochbetrieb. Die Ziele, die die Partei und Regierung für das laufende Planjahr fünf stellen, sind nur aufgrund der weiteren Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Vervollkommnung der Produktion, der breiten Einsparung von verschiedenen Ressourcen erreichbar. So wird im Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die Verbesserung der Planungstätigkeit und Verstärkung der Einwirkung des Wirtschaftsmechanismus auf die Steigerung der Effektivität der Produktion und der Qualität der Arbeit bekräftigt, daß die allerwichtigste Aufgabe in der rationalen Nutzung der Produktionsfonds, in der Festigung des Sparsamkeitsprinzips, in der Beseitigung der Verluste in der Volkswirtschaft besteht.

In den letzten Jahren wurden in der Republik in dieser Richtung große Schritte vorwärts gemacht. Man kann Hunderte Betriebe nennen, wo der Kampf für Einsparung entschieden und erfolgreich geführt wird. Zu ihnen zählen das Aktjubinsker Werk für Chromverbindungen, das Sokolowka-Sarbaier Bergbau- und Aufbereitungskombinat, die Kostenk-Grube und die Gorbatschow-Grube aus der Produktionsvereinigung „Karagandugol“ u. a.

Eine der Hauptbedingungen in der Festigung des Sparsamkeitsprinzips fußt auf der Beschleunigung des technischen Fortschritts, auf der Vervollkommnung der Technologie der Produktion sowie Schaffung neuer ihrer Formen. Nicht zufällig wird im Entwurf des ZK der KPdSU betont, daß es sehr wichtig sei, weitgehend die Komplexnutzung der Rohstoffe zu verbreiten, die abfallarme und abfallfreie Technologien anzuwenden. Solche Technologien sind dringend nötig auch deshalb, weil es sich nicht nur um die Einsparung, sondern um den Umweltschutz handelt.

Die Abgabe schädlicher Stoffe in die Atmosphäre und ins Wasser ist zu einer Gefahrquelle geworden, die die Umwelt verschmutzt. Anderserseits führt die alljährliche Gewinnung der Bodenschätze aus dem Erdinneren und die Lagerung ihrer Abfälle dazu, daß alljährlich große Flächen wertvollen Bodens der Nutzung entzogen werden.

Also ist die Schaffung der abfallarmen und abfallfreien Technologien ein Problem wie ökonomischen so auch sozialen Klangs, ein Problem von großer Bedeutung. Und für seine Lösung sollen sich in schöpferischer Zusammenarbeit Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Wissenschaftler vereinen. So wie man es z. B. im Pawlodarer Aluminiumwerk macht. Dieser Betrieb ist einzigartig in seiner Branche, weil man hier niedrigwertige Rohstoffe aus Turgal verarbeitet und daraus Erzeugnisse hoher Qualität herstellt. Kein anderer artverwandter Betrieb kennt so etwas. Das zu erzielen verhalf eine

prinzipiell neue Technologie. Sie ist ein Schöpferkind Tausender Neuerer der Produktion, Ingenieure und Wissenschaftler. Als Grundlage für diese Technologie dienen über 6000 Verbesserungsvorschläge, Dutzende Erfindungen. In vielen Abteilungen sind Ausrüstungen installiert, die von den Tausendkünstlern des Werks konstruiert wurden. In nächster Zukunft wird hier die ganze Produktion abfallfrei, weil hier der Komplexnutzung der Rohstoffe stets große Aufmerksamkeit geschenkt wird. Eine weitere Entwicklung bekommt die Abteilung für seltene Metalle. Es sei gesagt, daß man sie im Entwurf des Betriebs nicht vor-

Abfallarme und abfallfreie Technologien werden mit Erfolg in den Betrieben der NE-Metallurgie Kasachstans erarbeitet und verwirklicht. Das Ministerium der NE-Metallurgie der Republik führt mit den Zweigforschungsanstalten und Hochschulen eine große Arbeit zur Steigerung der Komplexnutzung der Rohstoffe und der Metallgewinnung. Vieles leistet man dazu in Leninogorsk, Ust-Kamenogorsk, Balchach und Deshkasagan, wo man progressive Technologien in die Produktion einführt und dadurch die Gewinnung verschiedener Metalle fördert. Vier Hüttenkombinate haben dank der Vervollkommnung der Technologie die Metallgewinnung bedeutend vergrößert. Ein gutes Beispiel in der Einführung der abfallarmen und abfallfreien Technologien liefert das Kollektiv des Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinats. Es nimmt nach der Menge der gewonnenen Elemente einen führenden Platz nicht nur in der Republik, sondern in der UdSSR ein. Der Koeffizient der Komplexnutzung des Rohstoffes in der Blei- und Zinkproduktion stieg hier bis auf 96,2 Prozent und in der Zinkproduktion bis auf 91,5 Prozent.

Das Problem der abfallfreien Technologie in den Betrieben der NE-Metallurgie gewinnt immer größere Bedeutung. Von seiner Lösung hängt die Verbesserung aller technisch-ökonomischen Kennziffern dieser Branche in der gegenwärtigen Etappe ab. Nach den Behauptungen der Wissenschaftler gibt es in ihren Anstalten schon viele erarbeitete Technologien für abfallfreie Arbeit. Es gilt, sie nunmehr schneller in die Produktion einzuführen.

Das Problem der abfallfreien Technologie ist auch für andere Industriezweige ziemlich aktuell. Man überzeugt sich mehrmals, daß die Abfälle sehr wertvoll sind. Man muß sie nur gewissenhaft nutzen, wie es im Tschimkent-Zementwerk der Fall ist. Hier interessiert man sich stets für die Nutzung der Abfälle verschiedener Industriezweige. Die enge Zusammenarbeit der Zementwerker und Wissenschaftler zeltig gute Resultate. Die Nutzung der von ihnen geschaffenen Technologien bringt dem Werk Hunderttausende Rubel Reingewinn.

Die Erarbeitung und Einführung der abfallarmen und abfallfreien Technologien sind Gebot der Zeit. Diese Technologien bringen einen kolossalen Gewinn in allen Hinsichten.

Dutzende Brigaden der Produktionsvereinigung „Kaschelosmechanisazija“ haben sich dem sozialistischen Wettbewerb der Werktätigenkollektive der Republik angeschlossen und ihr Wort gegeben, am Tag der Eröffnung des XXVI. Parteiforum unseres Landes über die Erfüllung ihrer Aufgaben für die ersten drei Monate des Jahres 1981 zu berichten. Unter den Spitzenreitern des Betriebs ist heute auch der erfahrene Meister Philipp Loos (im Bild), mehrfacher Sieger im Wettbewerb. Foto: Viktor Krieger

Sachkundige Vorbereitung

Die Ackerbauern des Sowchos „Leninski“, Rayon Tschkalowo, bestellen immer größere Flächen mit neuen, perspektivischen Sorten von Getreidekulturen. Im vorigen Jahr nahm z. B. die Weizensorte „Omskaja 9“ 4495 Hektar ein. Nach der Brache ergab jedes Hektar 28 Dezitonnen hochwertiges Getreide und nach dem Herbststurz — 26 Dezitonnen. Ertragreich war auch die Gerstensorte „Zelnyy 5“, die 32 Dezitonnen je Hektar abwarf.

Die hochergiebige Weizensorte erweckte das Interesse vieler Landwirtschaftsbetriebe der Rayons Kellorowka, Schtschinsk und Wolodarskoje (Gebiet Kokschetaw), des Rayons Abassar im Nachbargebiet Zelnograd.

Sie kauften im Sowchos „Leninski“ aus der Ernte des Jahres 1980 über 3000 Tonnen des Weizens „Omskaja 9“ an für Samenzwecke, was dem Sowchos 600000 Rubel Gewinn einbrachte.

Gegenwärtig rüstet man im Sowchos in vollem Gange zur bevorstehenden Frühjahrbestellung.

Das dritte Jahr wird der Weizensamen vor der Aussaat elektrisch stimuliert. Das ermöglicht es dem Kolchos, allein in letzter Erntesaison zusätzlich 191 Dezitonnen Getreide zu erhalten.

Bei der Mast tun sich insbesondere Jekaterina und Wladimir Lissosor hervor. Sie haben die Gewichtszunahme der Tiere pro Tag und Kopf auf 700 Gramm gebracht. Überplanmäßige Gewichtszunahmen erzielen in ihren Gruppen auch Heinrich Welf und Nikolaus Reimer.

Der Entwurf des ZK der KPdSU „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR in den Jahren 1981—1985 und in der Periode bis zum Jahr 1990“ lösten bei den Werktätigen der Farmen neue Arbeitsaktivität aus. Die Viehzüchter scheuen keine Mühe, um den XXVI. Parteitag der KPdSU würdig zu begehen.

Die Bestmelkerin Anna Tazkich hat sich z. B. verpflichtet, bis zum Tag der Eröffnung des Parteiforum 800 Kilogramm Milch je Kuh zu erhalten. Auch andere Melkerinnen des Landwirtschaftsbetriebs haben die Initiative ihrer Freundin aufgegriffen. Viele Viehzüchter des Sowchos haben erhöhte sozialistische Verpflichtungen zu Ehren des Parteitags übernommen.

Woldemar ALTERMANN
Gebiet Kustanai

Iwan PETROW
Gebiet Kokschetaw

Hohe Ziele anvisiert

Im vorigen Jahr haben die Viehzüchter des Sowchos „Wladimirovski“ ihre Leistungen gegenüber dem vorangegangenen bedeutend verbessert. Im Melkertrag je Kuh haben sie den zweiten Platz im Rayon belegt. Besonders erfolgreich arbeiten die Viehzüchter der Farm Nr. 1. Hier wurde der Jahresplan der Milchlieferung bereits Anfang Dezember erfüllt. Die höchste Kennziffer in der Bruttoproduktion erzielte Anna Tazkich. Statt der planmäßigen 165 Tonnen erhielt sie im Laufe des Jahres von den Kühen ihrer Gruppe über 200 Tonnen Milch. Jede Kuh gab mehr als 3000 Kilogramm Milch her. Der Erfolg kam zu Anna nicht von ungefähr. Im Wettbewerb der Melkerinnen belegte sie schon immer Preisplätze. Auch bei den Dorfbewohnern erfreut sich Anna Tazkich verdienter Achtung. Sie wurde zur Volksdeputierten des Dorfsowjets gewählt.

Hervorzuheben sind auch die Leistungen der Melkerinnen Maria Schäfer, Soja Iwanowa, Sophie Altgott und Maria Kostju-

kowa. Jede von ihnen erhielt von der ihr zugeteilten Kuhgruppe 165 bis 180 Tonnen Milch.

Solche Produktionsleistungen wurden möglich dank der Reorganisation der Wirtschaftsführung. Jede Maschinenmelkerin bedient jetzt 70 bis 80 Kühe, was im Rayon Kustanai vorläufig selten vorkommt. Im Sowchos „Wladimirovski“ ging man den Weg der Vergrößerung der Belastung dank der Mechanisierung, der genauen Einteilung der Pflichten zwischen den Viehwärtern und Melkerinnen, der Auswahl erfahrener, fleißiger Kader.

Die Milchleitungen in den Kuhställen funktionieren ununterbrochen. In der Milchabteilung verfügt jede Melkerin über eine Waage, auf der mittelgroße Behälter aufgestellt sind, in die die Milch aus der Melkabteilung über eine Leitung gelangt. Der erzielte Produktionsumfang wird genau berechnet.

In den Stallungen sind Förderbänder zum Entmistern montiert, je eins an jeder Seite des Kuhstalls. Diese Neuerung wurde mit Absicht eingeführt: Das Förder-

band ist jetzt um die Hälfte kürzer, und die Belastung hat sich zusehends verringert. Die Rationalisatoren taten das, damit der Mechanismus nicht so oft stockt.

Beim Futterverteilen braucht man sich die Säcke mit Mischfutter auch nicht mehr auf den Buckel zu laden. Jetzt stehen an jeder Kuhgruppe Kästen auf Waagen, in die das Futtergetreide mit Hilfe eines speziellen Futtervertellers geschüttet wird. Das Mischfutter wird strikt nach Ration verabreicht.

Früher erhielt man hier bedeutend weniger tierische Erzeugnisse wegen der mangelnden Futterbasis. Jetzt hat sich die Lage verbessert. Saftfutter ist in Genüge vorhanden. Das ist vor allem das Verdienst der Maiszüchter Friedrich Weber, Alexander Miller, Friedrich Altgott und anderer, die eine hohe Ernte an Silagemals erzielt haben. Es gibt auch viel anderes Futter auf Vorrat. Somit bekommt die Melkherde gegenwärtig eine vollwertige Fütterung.

In der Abteilung Nr. 2 werden nahezu 2000 Jungtiere gehalten.

Zu neuen Großtaten

Von den Gebietspartei-Konferenzen

In der Republik sind die Gebietspartei-Konferenzen zum Abschluß gekommen. Sie verliefen in der Atmosphäre der Sachlichkeit hoher Ansprüche, der regen Aktivität der Kommunisten und demonstrierten mit neuer Kraft die Einheit von Partei und Volk, den engen Zusammenschluß der Werktätigen um das Leninsche Zentralkomitee, sein Politbüro mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen L. I. Breschnew an der Spitze. Die Delegierten der Konferenz billigten und unterstützten einmütig und herzlich die weise Innen- und Außenpolitik der Partei und merkten neue Ziele zur weiteren Entwicklung der Ökonomie und Kultur, zur Hebung des Wohlstands der Sowjetmenschen sowie zur würdigen Ehrung des bevorstehenden XXVI. Parteitags der KPdSU vor.

Am 15. Januar schloß die Alma-Ataer Gebietspartei-Konferenz ihre Arbeit ab. Ihre Delegierten betonten, daß die Gebietsparteiorganisation in der Berichtsperiode eine große organisatorische und politische Arbeit für die Mobilisierung der Kommunisten, aller Werktätigen zur weiteren Entwicklung der Ökonomie und Kultur und zur Realisierung des sozialen Programms der Partei geleistet hat. Zugleich schenkten sie besondere Beachtung der Beseitigung von Mängeln und betonten, daß bei der Leitung der Ökonomie die Reserven und Möglichkeiten zur Vergrößerung des Produktionsausstoßes, zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse immer noch nicht vollständig genutzt werden. Auch für den Investitions- und Wohnungsbau, für die handelsmäßige und kulturelle Betreuung der Bevölkerung, für die weitere Verbesserung des Lebensstandards der Werktätigen und für die ideologische, politische und Erziehungsarbeit ist noch so manches zu leisten.

Auf der Konferenz sprach das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des

ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew, der von den Delegierten herzlich begrüßt wurde. Seine Rede wurde mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommen und mehrmals durch Beifall unterbrochen.

Der Vorsitzende des Vollzugskomitees des Gebietssowjets der Volksdeputierten I. I. Dorochow erstattete einen Bericht über den Entwurf des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR in den Jahren 1981—1985 und in der Periode bis zum Jahr 1990“.

Es wurden das neue Gebietspartei-Komitee und die neue Revisionskommission sowie Delegierte zum XXVI. Parteitag der KPdSU und zum Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans gewählt.

Auch die Gebietspartei-Konferenzen in Arkalyk, Kustanai, Pawlodar und Taldy-Kurgan haben ihre Arbeit abgeschlossen.

Sachlich und aktiv erörterten die Delegierten die Tätigkeit der Parteiorganisationen zur Realisierung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU, der nachfolgenden Plenen des ZK der KPdSU, der Weisungen und Empfehlungen des Genossen L. I. Breschnew. In ihrem Blickpunkt standen Fragen der Leitung der Ökonomie und Kultur durch die Partei, sowie der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit, des innerparteilichen Lebens. Die Leistungen würdigend, deckten die Delegierten Mängel auf und verwiesen auf konkrete Wege ihrer Beseitigung und der erfolgreichen Erfüllung der Aufgaben des elften Planjahres.

Auf den Konferenzen wurde der Entwurf des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag „Haupt-

richtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR in den Jahren 1981—1985 und in der Periode bis zum Jahre 1990“ erörtert. Berichte zu dieser Frage machten die Vorsitzenden der Gebietsvollzugskomitees: von Turgal — I. I. Sarizki, von Kustanai — T. B. Kuppajew, von Pawlodar — M. K. Kalibajew, von Taldy-Kurgan — T. M. Kurganski. Die von Kommunisten geäußerten Bemerkungen und Vorschläge zielen auf den weiteren Aufstieg der Ökonomie und die Hebung des Lebensstandards der Sowjetmenschen.

Auf der Gebietspartei-Konferenz von Turgal sprach Mitglied des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. N. Imaschow, von Kustanai — Mitglied des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Vorsitzender des Ministerrats der Kasachischen SSR B. A. Aschimow, von Pawlodar — Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans N. A. Nasarbajew, von Taldy-Kurgan — Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans J. F. Baschmakow.

Mit großer Begeisterung wurden auf den Konferenzen Größerschreiben an das Zentralkomitee der KPdSU und Genossen Leonid Iljitsch Breschnew angenommen.

Die Beschlüsse der Gebietspartei-Konferenzen sind auf die weitere Vervollkommnung des Stils und der Methoden der Parteilarbeit, die Förderung der Aktivität der Parteiorganisationen, die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des elften Planjahres und die würdige Ehrung des XXVI. Parteitags der KPdSU gerichtet.

Es wurden neue Gebietspartei-Komitees und Revisionskommissionen sowie Delegierte zum XXVI. Parteitag der KPdSU und zum XV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans gewählt.

Zu Ersten Sekretären der Gebietspartei-Komitees wurde auf Organisationsplänen der Gebietspartei-Komitees der Kommunistischen Partei Kasachstans gewählt: von Turgal — J. N. Auelbekow, von Kustanai — A. M. Borodin, von Pawlodar — B. M. Issajew, von Taldy-Kurgan — S. K. Kussalnow. (KasTAG)



TASS meldet Internationales Panorama

Helsinki Riskante Pläne

Seinen entschiedenen Protest gegen die NATO-Pläne zur Stationierung von USA-Raketennuklearen in Westeuropa hat das finnische Komitee „Jugend für Abrüstung“ erhoben.

Die Verwirklichung der verhängnisvollen Pläne der USA und der NATO könne zu einer weiteren Runde des Wettrüstens, zur Verschärfung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges und einer schlagartigen Zuspitzung der politischen Situation führen, heißt es in einer Erklärung des Komitees.

Das Dokument verweist darauf, daß man auf jegliche Beschlüsse verzichten muß, die günstige Entspannungsmöglichkeiten torpedieren können. Für eine weitere Festigung des Friedens und der Sicherheit in Europa und in der ganzen Welt seien Abrüstungsverhandlungen erforderlich. Der einzige vernünftige und reale Weg zur Festigung des Friedens und der Sicherheit auf dem europäischen Kontinent sei die Vertiefung der Entspannung im Geiste der Gesamteuropäischen Konferenz. Im Dokument wird den sowjetischen Abrüstungsinitiativen zur Förderung dieser Faktoren

New York Gegen das diskriminierende System

Die Aufnahme von Globalverhandlungen über Wirtschaftslagen ist einer der Hauptpunkte der Tagesordnung der XXXV. Tagung der Vollversammlung, die wieder zu Beratungen zusammentrat.

Die Rücksprache des Vorsitzenden der Vollversammlung, Rüdiger von Wechmar (BRD), mit Vertretern verschiedener Regionalgruppen zur Aufnahme von Globalverhandlungen hat bisher keine Ergebnisse gezeitigt. Das Haupthindernis dafür bleibt das Bestreben der USA und ihrer Partner, die Annahme einer solchen Tagesordnung und eines solchen Verhandlungsverfahrens zu verhindern, die zu einer Änderung des bestehenden, diskriminierenden Systems in den internationalen Beziehungen führen könnten.

Es ist bekannt, daß die Gruppe der führenden Westmächte heute der ganzen kapitalistischen Welt eigene Bedingungen für Handel, Kreditierung und Währungsumtausch diktiert. Opfer des wirtschaftlichen Diktats sind die Entwicklungsländer, die dem wirtschaftlichen und Finanzdiktat sich weiterhin verschlechtert. Nach den jüng-

Hanoi Unter Beschuß genommen

Chinesische Truppen eröffneten am vergangenen Donnerstag das Feuer aus Granatwerfern und Geschützen auf die Grenzgebiete der vietnamesischen Provinz Ha Tuyen, wobei über einhundert Geschosse und Granaten abgefeuert wurden. Dieser Beschuß hat den Ortschaften bedeutenden Sachschaden zugefügt, meldet die vietnamesische Nachrichtenagentur.

San Jose Erfindungen zurückgewiesen

Das Oberkommando der Nationalen Befreiungsfront „Farabundo Martí“ hat Erfindungen der salvadorianischen Junta und deren USA-Gönner entschieden zurückgewiesen, wonach die Aufständischen vom Ausland her angeblich unterstützt werden.

Das Kamples der Salvadorianer zu rechtfertigen

Das Oberkommando der Front hat damit den Erfindungen der Anhänger der Junta, des Christdemokraten Duarte und Oberst Garcia, wonach dieser „100 Guerillas aus Nicaragua“ an der salvadorianischen Küste ausgeschifft werden sollen, eine Abfuhr erteilt. Diese Falschmeldung wurde vom Außenministerium der USA und den amerikanischen Massenmedien sofort aufgegriffen.

In den ersten zwei Wochen des Januar nahm chinesische Artillerie die Grenzgebiete der SRV in den Provinzen Ha Tuyen, Toang Lien Son und Quang Ninh wiederholt unter Beschuß. Am ersten Tag des neuen Jahres drangen chinesische Truppenteile zweimal in einen Kreis der Provinz Lang Son ein. Unter der Bevölkerung dieser Gebiete sind Opfer zu beklagen.

Vom 3. bis 7. Januar unternahm chinesische Flugzeuge mehrmals provokatorische Flüge längs der vietnamesischen Grenze.

Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Über die Umbenennung des Ehrentitels „Verdienter Erdöl- und Gasindustrie der Kasachischen SSR“ in den Ehrentitel „Verdienter Mitarbeiter der Erdöl- und Gasindustrie der Kasachischen SSR“

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR beschließt hiermit:

- Den Ehrentitel „Verdienter Erdöl- und Gasindustrie der Kasachischen SSR“ in den Ehrentitel „Verdienter Mitarbeiter der Erdöl- und Gasindustrie der Kasachischen SSR“ umzubenennen.
- Den Teil 3 des Artikels 2 der Bestimmung „Über die Ehrentitel der Kasachischen SSR“, bestätigt durch den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR vom 27. März 1970, folgenderweise abzufassen: „Der Ehrentitel „Verdienter Mitarbeiter der Erdöl- und der Gasindustrie der Kasachischen SSR“

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. IMASCHOW
Sekretär in Vertretung — Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR I. DOROCHOW
Alma-Ata, Haus der Regierung Den 16. Januar 1981



Friedrich Siegfried (unser Bild), Anlagenführer im Nowodshambuler Phosphorwerk, hat zu Ehren des XXVI. Parteitags der KPdSU erhöhte Verpflichtungen übernommen. Er arbeitet bereits sechs Jahre im System „Chimprom“. Heute sorgen der Aktivist der kom-

munistischen Arbeit F. Siegfried und seine Kollegen für die störungsfreie Arbeit von vier Anlagen zur Erzeugung von Phosphorsäure in der Werkabteilung Nr. 7.

Foto: Viktor Krieger

Für die Menschen verantwortlich

„Wer im Sowjet sitzt, ist für die Menschen verantwortlich.“ Diese Worte widerspiegeln exakt das Wesen der Deputiertenarbeit. Für die Menschen verantwortlich sein, heißt eine große Sorge für die erfolgreiche Entwicklung unserer Ökonomik, für die Erfüllung der Pläne und der Produktionsaufträge, für den Wohnungsbau, für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Sowjetmenschen tragen. Gerade so fassen die Volksdeputierten ihre hohe Mission auf, ihnen wird, sagte Genosse L. I. Breschnew, da sie am Steuer des Staatsschiffs stehen, eine große Verantwortung auferlegt, während der Vorbereitung des XXVI. Parteitags der KPdSU, als auch später, in der Zeit der Realisierung seiner Beschlüsse.

ten Fünfjahresplans im Verkauf von Getreide an den Staat, indem er statt 60.000 Tonnen laut Plan 80.000 lieferte. Über den Fünfjahresplan hinaus wurden 600 Tonnen Milch und 160 Tonnen Fleisch verkauft. Das Sowchoskollektiv erfüllte seine Verpflichtungen auch für das Abschlussjahr des zehnten Planjahrfünfts.

Den Tieren ist eine satte Winterung gesichert. Es wurden 4.000 Tonnen Heu, 1.800 Tonnen Weikslage und 10.000 Tonnen Silofutter für den Winter bereitgestellt.

Was für eine Rolle spielen die Deputierten in all diesen Wirtschaftsangelegenheiten?

Die wichtigsten Fragen der Ökonomik des Agrarbetriebs werden auf den Tagungen des Dorfsowjets und in den Sitzungen des Vollzugskomitees erörtert. Sehr aktiv war die Tätigkeit aller sechs ständigen Kommissionen des örtlichen Sowjets. Zum Vorsitzenden der Kommission für Landwirtschaft und Naturschutz wurde David Herdt, Chefagronom des Sowchos und stellvertretender Direktor für Produktionsfragen, gewählt. Er leitet auch die Deputiertengruppe, die die Erfüllung des Wirtschaftsplans in der Pflanzen- und Tierproduktion kontrolliert.

Die Zusammensetzung der ständigen Kommissionen und der Deputiertengruppen ermöglicht es, alle Abschnitte der Produktionstätigkeit zu erfassen und sie aktiv zu beeinflussen. So gehören der Deputiertengruppe für Produktionsfragen der Leiter der Traktoren- und Feldbaubrigade Christian Gerdi, die Maschinenmalerin Emma Blum und andere Deputierte an.

Ihrer wachsenden Augen entgegen keine Unterlassungen. Alle Erfolge und Mängel werden kritisch gewertet. Die Deputierten, die Fragen für die Erörterung in der Sitzung des Vollzugskomitees vorbereiten, bemühen sich, die Unterlassungen schon während der Kontrollen zu beheben und Leitsätze für die Annahme eines sachlichen und konkreten Be-

schlusses zu erarbeiten. Besonders viel leistet die Plan- und Haushaltskommission bei der Erarbeitung der Pläne der sozialökonomischen Entwicklung des Sowchos. Ihr Vorsitzender ist der Sekretär des Sowchospartei-Komitees Elvira Buchsbaum, diplomierte Ökonomin. Und diese Pläne werden beharrlich ins Leben umgesetzt.

Die stabile Wirtschaft des Agrarbetriebs sichert den Mechanisatoren, Feld- und Farmarbeitern hohe Löhne. In vier Jahren erreichte der Gewinn im Sowchos 3.682.000 Rubel. Auch im abschließenden Planjahr war er beträchtlich.

Jahraus, Jahrein erhöht sich die Kultur des Dorfes. Wer auch nur einmal im Sowchos gewesen ist, wird die akkurate Siedlung mit den zahlreichen Grünanlagen, asphaltierten Straßen und Neubauten am Ufer des Steppensflusses Nura nicht vergessen.

Im vergangenen Jahr organisierte das Vollzugskomitee des Dorfsowjets einen Wettbewerb um das schönste und beste Haus. Als Kriterien galten dabei das Aussehen, die Sauberkeit und Ordnung des Gehöfts, die Begrünung.

Viel Beachtung schenken die Deputierten der sinnvollen Freizeitgestaltung der Dorfbewohner. Fast jeder Erwachsene ist Leser der hiesigen Bibliothek.

Vorträge, Ehrung der Bestarbeiter der Produktion, das Geleit junger Menschen in das Sowjetarmee, Konzerte und viele andere Veranstaltungen im Dorf locken jung und alt herbei. Vorsitzende des ehrenamtlichen Klubrats ist die Deputierte Emilia Kuhlmann, Musik- und Gesangslehrerin an der Kirow-Mittelschule. Beim Klub wirken fünf Laienmusikzirkel. Ihre Teilnehmer belegen wiederholt erste Plätze im Rayon und waren auch in Gebietswettbewerben erfolgreich.

Im Sowchos „Uroshajny“ kennt man keine Langeweile. Die Zeit der hiesigen Menschen ist mit Arbeit und sinnvoller Erholung erfüllt. Dazu tragen die Auserwählten des Volkes, die Deputierten des Kirow-Dorfsowjets, tatkräftig bei.

Jewgeni MEHAJEV

Gebiet Karaganda

26.000 Kommunisten und Parteiloze unseres Stadtbezirks studieren heute im System der ökonomischen- und Parteischulung.

Die Hauptaufmerksamkeit der Hörer gilt dem Studium des ideologischen Nachlasses von Lenin, der historischen Erfahrungen der KPdSU, der Partei- und Regierungsbeschlüsse, der Werke L. I. Breschnews, dem Entwurf des ZK der KPdSU „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR in den Jahren 1981—1985 und in der Periode bis zum Jahr 1990“. Bald werden die Hörer aller Schulen und Seminare die Materialien des XXVI. Parteitags der KPdSU studieren.

Von großer Bedeutung ist gegenwärtig die Propaganda der sowjetischen Lebensweise, daher haben wir im Bezirk 22 theoretische Seminare zu diesem Problem organisiert. Wesentlich erhöht hat sich die Zahl der theoretischen Seminare über aktuelle Fragen der ideologischen Arbeit der KPdSU und die Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus.

Das ZK der KPdSU betont in seinem Beschluß „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit“. Die Propagandisten sachtündig zu wählen, heranzubilden und zu erziehen, sie mit tagtäglich Fürsorge und Aufmerksamkeit zu umgeben ist die Pflicht aller Parteikomitees. Den Propagandisten und ideologischen Funktionären muß ein Gefühl hoher Verantwortung für den Inhalt und das Resultat der Erziehungsarbeit, schöpferische Suche nach neuen Formen und Methoden der Arbeit mit Menschen eigen sein.

Den Erfolg der Sache entscheiden vielfach die Kräfte der mündlichen Agitation. Ihre Schulung genießen sie in un-

Aufträge der Wähler erfüllt

Die Deputierten des Dorfsowjets Umyl im Rayon Kaskelen, Gebiet Alma-Ata, haben die meisten Aufträge ihrer Wähler für das Jahr 1980 erfüllt. Im abschließenden Jahr des zehnten Planjahrfünfts haben die hiesigen Deputiertenkommissionen ihre Arbeit aktiviert. Die Kommission für städtebauliche Gestaltung veranstaltete im vorigen Herbst mit Hilfe der Öffentlichkeit Subbotniks zur Pflanzung von Baum- und Strauchsetzlingen, zum Bau und zur Instandsetzung von Bewässerungskanälen in den Dörfern Dshambul, Politotdel, Koldi und anderen.

In Erfüllung des Wählerauftrags kontrollierte die Kommission des Dorfsowjets für Handel und Gemeinschaftsverpflichtung die Tätigkeit der Klein- und Großverkaufsstellen, Cafés und Gaststätten auf dem Lande. Das Resultat liegt auf der Hand — in den Handelsbetrieben gibt es nun mehr Waren, die Mitarbeiter der Gaststättenbetriebe haben die Auswahl der Gerichte vergrößert und die Kundenbedienung verbessert.

Aktiv wirkt auch die Kommission für Wahrung der öffentlichen Ordnung. In den auf dem Territorium des Dorfsowjets liegenden Dörfern gibt es jetzt viel weniger Verletzungen der Rechtsordnung. (KasTAG)

Haupttrichtung

rem Rayon in theoretischen Seminaren, in Schulen für Agitatoren und Politinformatoren.

Den Propagandisten wird die Aufgabe gestellt, die Aktivität der Hörer im sozialistischen Wettbewerb, bei der erfolgreichen Erfüllung der Aufgaben des ersten Jahres im 11. Planjahrfünft zu fördern. Dazu wird vielfach das Studium der wirtschaftlichen Rechnungsführung der Erfahrungen der Schrittmacher und Neuerer beitragen. Im Bezirk wurden 45 Schulen für die Vorlesungsreihe „Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus“ gebildet.

Im System der Partei- und Komsomolschulung besitzen alle Propagandisten Hochschulbildung. Unter den Propagandisten der ökonomischen Schulung erhöhte sich die Zahl der Kommunisten und Spezialisten der Volkswirtschaft mit Hochschulbildung. Im Bezirk gibt es viele Propagandisten, deren Tätigkeit hoch geschätzt wird. Viele Jahre erteilen den Unterricht Georgi Pawjuk im Maschinenbaubetrieb, Anna Filajewa im Kalinin-Werk, Wenjamin Lewanowitsch in der Brotfabrik, Gasis Shabljev in der Schule Nr. 8, Leonid Jermilow im Werk für Stellenrichtungen und viele andere.

In diesem Lehrjahr erweisen 21 Kandidaten für politische und ökonomische Schulung, davon sechzehn ehrenamtliche, den Propagandisten methodische und praktische Hilfe. Zu Beginn des neuen Lehrjahres wurden solche Kabinette in den Parteiorganisationen der Verwaltung und der städtischen Wasserleitung und Kanalisation, in der Bezirks-

verwaltung eröffnet. Im Laufe des Jahres sollen sie im Petrowlawsker Betrieb der Wärmeversorgungsnetze, der städtischen sanitär-epidemiologischen Station, im Werk für Reparatur von Straßenbaumaschinen eröffnet werden.

Eine gute Stütze für Propagandisten werden 46 Auskunfts- und Informationszentren und 86 ökonomische Ecken sein. Gewachsen ist der Fonds der methodischen Literatur, zu Beginn des Lehrjahres 1980—1981 ist davon für mehr als 3.000 Rubel angekauft worden. Gut bewährt haben sich in unserem Bezirk auch die Stützpunktschulen, die in den Betrieben „W. Kulbyschew“, „M. Kalinin“ und im Trust „Petrowlawskostrol“ und weiteren fünf Parteiorganisationen wirken. Wir werden die Schulung und Informierung der Propagandisten durch die ständig wirkende Bezirksschule des ideologischen Aktivist, die gesellschaftlich-politischen Lesungen und Informationskonferenzen fortsetzen. Im September 1980 wurden beim Bezirksparteikomitee die traditionellen gesellschaftlich-politischen Lesungen zum Thema „Dem XXVI. Parteitag der KPdSU entgegen“ eröffnet.

Bekanntlich begann das Lehrjahr mit dem Unterricht zum Thema „Leninische Kommunistische Partei — der Verstand, die Ehre und das Gewissen unserer Epoche“. Sich darauf vorbereitend, veranstaltete das Parteikomitee eine Versammlung des ideologischen Aktivist, auf der die Aufgaben der Parteiorganisationen zur Steigerung der Effektivität und Qualität steigern.

vität der marxistisch-leninistischen und ökonomischen Schulung im Sinne des Beschlusses des ZK der KPdSU behandelt wurden.

Die Ergebnisse der ersten Monate des Lehrjahres haben gezeigt, daß die meisten Parteiorganisationen sich dafür gut vorbereitet hatten. So fanden in den Werken „W. Kulbyschew“ für Stellenrichtungen und im Trust „Petrowlawskostrol“ Seminare für Propagandisten statt, für sie wurden Aufgabenhäfte, Muster persönlicher Schaffenspläne gedruckt, methodische Hilfsmittel, Berechnungen mit ökonomischen Kennziffern aus ihrem Betrieb vorbereitet.

Die Ergebnisse des vorigen Lehrjahres haben gezeigt, daß die Parteiorganisationen vieles zur Verstärkung der praktischen Ausrichtung der Schulung leisteten und anstrebten, daß sich die Kenntnisse der Hörer in Überzeugungen, in eine aktive Lebensposition verwandelten. Nicht umsonst gibt es unter den Hörern der Schulen 15.000 Aktivisten der kommunistischen Arbeit, 12.000 Rationalisatoren und Erfinder, Dutzende Brigaden, nahezu Hunderte Werkstätten haben die Aufgaben des zehnten Planjahrfünfts erfolgreich bewältigt. 3.000 Schrittmacher der Produktion haben erhöhte sozialistische Verpflichtungen zur würdigen Ehrung des XXVI. Parteitags der KPdSU übernommen.

Das Bezirkspartei-Komitee wird die Formen und Methoden der Parteipropaganda auch ferner vervollkommen und deren Effektivität und Qualität steigern.

Larissa PERECHREST,

Leiterin der Abteilung Propaganda und Agitation im Bezirkspartei-Komitee Kulbyschewski

Petrowlawsk

Im Beschluß des ZK der KPdSU „Über Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der Arbeit der Organe der Volkswirtschaft und zur Verstärkung ihrer Parteileitung anläßlich der Verabschiedung des Gesetzes über die Volkswirtschaft in der UdSSR“, angenommen im Januar dieses Jahres, heißt es: „Die Volkswirtschaft ist aktiver und wirksamer zu gestalten, sie hat die Entwicklung der sozialistischen Ökonomik größtmöglich zu fördern, zur Festigung der Staats- und Plansdisziplin, der Ordnung und Organisationsfähigkeit, zur Hebung der Verantwortung für die übertragene Sache beizutragen.“ Die Aktualität dieser These wurde auf dem Oktoberplenum (1980) des ZK der KPdSU erneut hervorgehoben. Nachstehend wird berichtet, wie die Volkswirtschaft des Gebiets Zelinograd die Wirksamkeit ihrer auf die Vergrößerung der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse gerichteten Kontrollaktionen erhöhen.

Wirksamkeit ist ausschlaggebend

Das Gebiet Zelinograd nimmt in der Republik einen führenden Platz in der Produktion von Getreide und seiner Lieferung an den Staat ein. Während vor der Neulanderschließung die Agrarbetriebe des Gebiets 15, bestenfalls 20 Millionen Pud Getreide im Jahr an den Staat lieferten, erreichte die Jahresdurchschnittliche Getreideerfassung im neunten Planjahrfünft 100 Millionen Pud und im zehnten — 125 Millionen Pud Korn. Bedeutend angewachsen ist die Produktion von Fleisch, Milch, Kartoffeln, Gemüse und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen.

Bei der Lösung der Fragen, die mit der Steigerung der Effektivität der Agrarproduktion verbunden sind, steigt wesentlich die Rolle und Bedeutung der Organe der Volkswirtschaft. Die Volkswirtschaft im Dorf stellen eine große Kraft dar. In den Agrarbetrieben unseres Gebiets wirken 764 Gruppen und Posten der Volkswirtschaft, in die mehr als 11.000 Personen gewähnt wurden.

Im Gebiet wurden gewisse Erfahrungen gesammelt in der Organisation von Kontrollaktionen während der wichtigsten landwirtschaftlichen Kampagnen (Aussaat, Erntebergung, Viehwinterung). Sie prüfen operativ die Qualität der Feldarbeiten, bekämpfen Verluste von Getreide und anderen landwirtschaftlichen Produkten, verfolgen die termin- und qualitätsgerechte Überholung der Landtechnik und vieles andere mehr.

Zur operativen und qualifizierten Durchführung solcher Kontrollaktionen werden die Volkswirtschaften Wagen bereitgestellt, die mit allem Notwendigen für die Kontrolle und Gewährleistung der Publizität der Arbeit der Volkswirtschaft des Sowchos ausgestattet sind.

Von der Wirksamkeit und dem Maßstab der Arbeit der Volkswirtschaft zeugen folgende Zahlen: Während der Ernte 1980 haben Gruppen und Posten der Volkswirtschaft 1.600 Kontrollaktionen durchgeführt, darunter 110 bezüglich der Qualität der Erntearbeiten. Auf einer Gesamtfläche von 18.000 Hektar wurde Ausschussschärfung festgestellt. Die Ergebnisse vieler Aktionen wurden in Sitzungen der Büros der Gruppen und Rayonkomitees der Volkswirtschaft erteilt und in die Partei-, Sowjet- und Wirtschaftsorgane weitergeleitet.

Aktiv und operativ handelte die Brigade der Volkswirtschaft in der Zelinograder Produktionsvereinigung für Geflügelzucht. Diese Brigade wurde vom Vorsitzenden der Gruppe der Volkswirtschaft Jakob Klin geleitet.

Die Brigade wirkte unter der Devise „Wirksamkeit der Kontrollaktionen ausschlaggebend“. Die Volkswirtschaft der

Vereinigung kontrollierten ständig, wie die aufgedeckten Mängel beseitigt wurden, und ergreifen konkrete Maßnahmen zur Verhütung von Verletzungen und Verlusten.

Mit viel Herzenswärme spricht Iwan Iwanowitsch Schari, Generaldirektor der Vereinigung und Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, über die Tätigkeit der Volkswirtschaft. Er sagt, daß die Volkswirtschaft in der Leitung der Vereinigung große Hilfe erweisen im Kampf gegen verschiedene Verletzungen.

Der große Beitrag der Volkswirtschaft und die gut eingespielte Arbeit des Kollektivs der Produktionsvereinigung ermöglichen es, die Planaufträge und die sozialistischen Verpflichtungen erfolgreich zu erfüllen. Der Plan in der Getreidelieferung wurde zu 177 Prozent erfüllt. Im zehnten Planjahrfünft wurde die Produktionsvereinigung nach den Wettbewerbsergebnissen zweimal mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol und dreimal mit der Roten Wanderfahne des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Ministerrats der Kasachischen SSR, des Kasachischen Republikergewerkschaftsrates und des ZK des Komsomol Kasachstans ausgezeichnet. Die Vereinigung buchte bereits 30 Millionen Rubel Gewinn, statt 16,9 Millionen planmäßig. Zum Tag der Eröffnung des XXVI. Parteitags der KPdSU will das Kollektiv überplanmäßig 50 Millionen Eier und 1.550 Tonnen Geflügelfleisch realisieren.

Aktiv wirken die Brigaden und Posten der Volkswirtschaft im Kolchos „Erster Mai“. Vorsitzender W. Lorenz, in den Sowchos „Jerkenschilkski“. Vorsitzender der Gruppe der Volkswirtschaft A. Schmidt, „Wodswishenski“ Vorsitzender B. Tokajew, im Kirow-Sowchos, Vorsitzender E. Miller, im „Bersutski“, Vorsitzender der Gruppe der Volkswirtschaft N. Sannikov.

Gegenwärtig kontrollieren diese Gruppen den Ablauf der Viehwinterung, die Tierpflege, Fütterung und den sanitären Zustand der Stallungen, die Arbeit der Futtermöhlen u. a. In den Reparaturwerkstätten prüfen sie die Qualität der Überholung der Maschinen, die Versorgung mit Ersatzteilen, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Mechanisatoren.

Ende November wurde eine Kontrollaktion bezüglich der Viehwinterung im Sowchos „Wodswishenski“ durchgeführt. Aus der Kontrolle ging hervor, daß die Sowchosabteilung sich gut vorbereitet hatte, alle Stallungen sind winterfest gemacht, die wichtigsten kraftaufwendigen Pro-

se wie Fütterung, Tränken, Melken und Entmistung sind mechanisiert. Besondere Beachtung wurde dem Raum für Abkalbung und den Käberställen geschenkt. Zugleich zeigte diese Kontrolle, daß in diesem Sowchos die Frage der Futterbereitung nicht gelöst ist. Die einzige primitive Futterküche befindet sich in einem dazu nicht geeigneten, baufälligen Raum.

Ernsthafte Mängel wurden in der Organisation der Reparatur der Landtechnik im Sowchos „Put Lenina“, Rayon Kurgaldshino, aufgedeckt. Mehr noch, die Sowchosleitung (Direktor des Sowchos W. I. Chabakow) hatte veräuschte Arbeitserstattung und Augenauswischerei zugelassen. Laut Angaben in der Rayonverwaltung Landwirtschaft waren in diesem Sowchos am 1. Dezember 24 Traktoren und 16 Mähdräher überholt. Die Kontrolle auf dem Maschinenhof ergab, daß am 4. Dezember kein einziger Traktor und auch kein Mähdräher überholt war. In der Reparaturwerkstatt war es kalt, das Kesselhaus war außer Betrieb. Sogar Glasscheiben fehlten in den Fenstern. Der Werkstattleiter A. Schmirnow sagte, die Sowchosleitung kümmere sich nicht um die Instandsetzung des Kesselhauses, um die Versorgung mit Ersatzteilen, Bereitstellung von Transportmitteln und von genügend Brennstoff für das Kesselhaus.

Wir messen der Publizität als einem besonders effektiven Mittel zur Überwindung von Mängeln und ihrer Behebung große Bedeutung bei und sind bestrebt, die Kollektive der landwirtschaftlichen Betriebe, die Leiter der Betriebe und Organisationen von den Ergebnissen der Kontrollaktionen in Kenntnis zu setzen. Sie werden in den Zeitungen, im Fernsehen und Rundfunk weitgehend beleuchtet. So erschienen während der Ernte 1980 in ein Gebiet und Rayonzeitungen 154 Beiträge, im Fernsehen und Rundfunk 80 Materialien über die Arbeit der Organe der Volkswirtschaft. Unmittelbar in den Agrarbetrieben, in den Brigaden, Tennen und Erntekomplexen wurden 600 „Blattsblätter“ und „Signale“ herausgegeben.

Die Volkswirtschaft des Gebiets haben nach der Erörterung der Materialien des Oktoberplenums (1980) neue konkrete Maßnahmen eingeleitet und realisieren sie, um auch ferner eine wirksame Kontrolle über die Steigerung der Effektivität der landwirtschaftlichen Produktion ausüben und eine würdige Ehrung des XXVI. Parteitags der KPdSU zu gewährleisten.

Viktor KRAMER,

Inspekteur des Gebietskomitees der Volkswirtschaft Zelinograd

Fünfzehn Freunde und ihr Brigadier

Nach der Schicht setzte er sich in den Sessel, um in aller Ruhe die jüngsten Zeitungen und Zeitschriften zu lesen. In diesem Augenblick öffnete sich die Tür, und Burschen aus seiner Brigade füllten den Raum. Es war ziemlich unerwartet, und Nikolai Ustimow zog verwundert die Augenbrauen hoch.

„Ist etwas passiert?“ „Selbstverständlich! Oh, du scheinst es noch nicht zu wissen! Hast du die letzte Nummer der „Kasachstanskaja Prawda“ schon gesehen?“

Ustimow zuckte verwundert die Achseln. „Man hat dir den Staatspreis der Kasachischen SSR für deine Arbeit verliehen. Hast endlich kapier?“ Und die Burschen umringten Nikolai.

Erst nach einigen Stunden blieb er allein. Der Gedankenfluß versetzte ihn in die Kindheit, in ein kleines Dorf in Tatarien, wo er geboren war und die schweren Kriegszeit mit seiner Mutter und kleinen Geschwistern verbracht hatte. Der Vater fiel auf dem Feld der Ehre. Er, Nikolai, blieb als ältester Mann in der Familie, die Sorgen um die kleineren Geschwister legten sich zum Teil auch auf seine Schultern.

saß die junge Familie im Zug, der sie nach dem Osten brachte. So, vor 25 Jahren kamen die Ustimows in Arkalyk an. Sie liebten sich hier nicht etwa auf ein paar Jahre, sondern auf immer nieder.

Nikolai war ein Neuling im Bergbau und hatte keine blasse Ahnung von den Berufen, die es im Bergwerk gab. Aber schon der erste Besuch der Grube hatte für Nikolai Ustimow alles entschieden. Er wollte jetzt nur Baggerführer werden. Darauf besuchte er fleißig einen Lehrgang für Baggerführer und wurde ein guter Fachmann. Nicht im Nu kamen die Erfahrungen und Kenntnisse. Viele Schwierigkeiten gab es auf dem Weg zur Meisterschaft.

Ohne Schwierigkeiten, ohne Fehler ist noch kein Meister geboren. Aber viel hängt auch von der Umgebung ab. Und hier ist Nikolai Ustimow in günstige Bedingungen geraten. Juri Skrijabin und Nikolai Solodownikow standen ihm immer mit Rat und Tat zur Seite. Sehr vieles hat er seinen Lehrmeistern zu verdanken. Sie verkürzten ihm den schweren Weg zur Meisterschaft. Der erste Bagger, den er mit seinen Kameraden zusammengebaut hatte, die Freude, die ihn erglänzte, er fühlte, daß die große Bag-

germaschine sich gehorsam bewegte. Seitdem ist schon viel Wasser ins Meer geflossen. Aber die 4 Freunde — Schimkowsch, Schischkin, Schmunk und Ustimow — arbeiten bis jetzt zusammen in derselben Brigade, die als eine der ersten im Betrieb den Ehrenstitel „Komsomol- und Jugendbrigade“ bekam. Das war das beste Kollektiv der Grube.

Als Nikolai Ustimow Brigadier wurde, bemühte er sich um die weitere Pflege der guten Arbeitstraditionen. 15 Burschen zählt heute seine Brigade. Es sind nicht nur 15 hochqualifizierte Fachleute, sondern auch fünf befreundete Menschen. Wenn jemand Hilfe braucht, so sind alle 15 gleich dazu bereit. Das Problem der Kaderfluktuation ist diesem Kollektiv unbekannt. Im Gegenteil, viele träumen von der Ehre, ein Mitglied der Brigade Ustimow zu werden. Schon im Laufe von Jahren überlebten die Baggerführer den Plan. Sehr selten kommt es hier zu Auseinandersetzungen, aber wenn es dazu kommt, so spricht der Brigadier immer das letzte Wort. Seine Autorität ist unbestreitbar.

Der Leiter der „Sewernaja“ meinte einmal: „Die Arbeiter bringen ihrem Brigadier ein Höchstmaß an Achtung entgegen. Sie arbeiten so gut nicht nur, weil es ihnen Spaß macht, sondern auch, weil sie ihren hochgeehrten Brigadeführer nicht herabsetzen wollen.“ Gegenseitige Achtung ist im Kollektiv schon längst etwas Selbstverständliches. Man sorgt für einander, und schätzt am höchsten die Achtung des Kollegen.

Große Aufmerksamkeit schenkt man den Jungen. Hier hat jeder einen Lehrmeister, der ihm die „Geheimnisse“ der Baggerarbeit beibringt. Nikolai Ustimow selbst hat den Elektroschlosser Alexander Tichonow in der Lehre, der noch keine großen Erfahrungen auf diesem Gebiet besitzt. Aber er bietet seinen ganzen Fleiß auf, um so schnell wie möglich ein guter Fachmann zu werden. Ustimow ist mit seinem Zögling zufrieden. „Ein Prachtkerl! Es ist

eine Lust, solch einen Lehrling zu haben, der alles wissen will. Es ist ein Vergnügen, dem Jungen zu helfen und mitanzusehen, wie er ein hochqualifizierter Arbeiter wird.“

Die Jungen, die in diese Brigaden kamen, eignen sich alle guten Traditionen an, die hier in einem ziemlich großen Zeitraum entstanden waren. Das sind schöpferische Suche, Neuererarbeit, Kühnheit in der Lösung neuer technischer Probleme, die Einführung der modernen Technologie. Das Kollektiv befindet sich ständig an der Spitze. Die Baggerführer übernehmen erhöhte sozialistische Verpflichtungen und erfüllen sie erfolgreich.

Zum Jahresende kam die Brigade mit neuen Leistungen. Mit dem Fünfjahresplan wurde sie schon am 7. Oktober fertig. Die Mitglieder der Brigade Ustimow gewannen 15.220.000 Kubikmeter Getreide bei dem Plan von 14.001.000.

Das ist das Arbeitsgeschenk der Brigade dem XXVI. Parteitag. Nikolai Ustimow ist Organisator der ganzen Arbeit im Kollektiv. Außerdem hält er es für sehr wichtig, daß seine Leute stets in guter Stimmung arbeiten. Daher bemüht sich Ustimow sehr um ein gutes Betriebsklima. Ausgezeichnet zu arbeiten ist für ihn selbstverständlich, er beherrscht aber auch die Kunst, andere Menschen zu ebenso guter Arbeit zu bewegen. Das ist viel schwieriger, aber er ist dieser Sache gewachsen. Seine Arbeitskameraden meinen, daß es im irdischen Leben überhaupt nur wenige Probleme gibt, die Nikolai Ustimow nicht imstande zu lösen wäre.

Swetlana WYSSOTSKAJA
Gebiet Turgal

LITERATUR



Alexej SURKOW

Die weil das Herz noch hämmert

Es sucht wohl jeder, was ihm mehr behagt:
Die einen Ruh, die andern Drang und Streben
Doch überall ist Trägheit untersagt
Und überall voll Wunder unser Leben.

Wer viel noch hat zu tun in dieser Welt,
Der denkt wohl kaum ans Ende seiner Tage.
Ich möcht, mir wär ein solches Los bestellt,
Das nur für einen Mann von festem Schlage.

Ich möchte noch aufs Neuland, um die Maid,
Die stolze, mit dem Traktor dort zu zählen.
Ich möchte auch zum Mond noch mit der Zeit
Als erster durch den Kosmos Anlauf nehmen.

Ich möchte alles, selbst das Schwerste
Wagen

und furchtlos sein, was ich auch tu und
Mit einem Wort, leicht läßt es sich nicht
sagen,
Doch lästigt brummt da meines Nachbars
Zung.
Wozu denn stets durch Dorn und
Hecken rennen?
Kühl dein Gemüt, du bist ja nicht mehr jung.
Es ist schon Zeit, den Knochen Ruh zu
gönnen.
Die Nerven sind kaputt, das Herz
schon schwach.
Die Jugend ist ja längst schon
hingeschwunden.

Bleib schön daheim, spiel meinewegen
Schach
und lies Schpanow und Dold in Mußstunden.
Wirf deine leeren Träume über Bord.
Fisch Memoiren in der Lethe Welle.
Auch so zerrst dich, weiß Teufel, ewig fort.
Und niemals hast du Ruh an einer Stelle.
Ich wies dem Flenner meine Tür geschwind.
Mög quaken er im Sumpf, wo's müffig
dämmert
Ja, wir sind sterblich! Doch durch Sturm
und Wind
eilt kühn voran, die weil das Herz noch
hämmert.

Nachdichtung: Friedrich BOLGER

Zum 85. Geburtstag von Klara OBERT

Die nie Verzagende



Ein Mensch lebt. Verrichtet seine menschlichen Pflichten, arbeitet. Liebt seine Heimat, sein Volk, dessen Literatur. Lauscht seinem Volk die Weisheiten ab, sammelt seine Folklore. Schreibt selbst darüber, was das Herz bewegt. Macht das alles ohne großes Getue, ohne sich vorzudrängen. Verzagt nicht, bleibt in den Kampfjahren bis zuletzt, bis das Herz bricht. Dann studiert man seinen Nachlaß. Und ist erstaunt und ergriffen: Was für ein Herz ist gebrochen!

So war Klara Obert. Sie wurde am 14. Januar 1896 in einer Lehrerfamilie im Dorfe Brabander an der Wolga geboren. Von frühester Kindheit an interessierte sie sich für das Leben, die Sitten und Bräuche der Bauern, ihre Sprache, Volksdichtung. Zuerst waren es die verschiedensten Kinderverse und Wiegenlieder, z. B.: „Troß, troß Trilchen, der Bauer hat ein Füllchen, Füllchen will nicht laufen, der Bauer will's verkaufen. Springt das Füllchen weg, plums — liegt der Bauer im Dreck“. Was für ein Jubel, wenn die im Kreis stehenden singenden Kinder das „Füllchen“ „trostern“ und es, an den Händen haltend, „in den Dreck werfen“. Oder die verschiedenen Varianten von „Batsche-batsche Kuchen“ oder „Heija-bumbaja“, „Heija-bumbaja, schlag's Gickelche tot. Es legt mir keine Eier und frißt mir mein Brot. Die Mutter bäckt Krämpel und bäckt sie zu hart. Sie schließt sie ins Kästchen und gibt mir nicht satt. Sie gibt mir nen Brocken, die Hühner zu locken. Komm ba, komm bi, den Brocken eß ich!“

Dieses Liedchen hinterließ einen tiefen Eindruck: So manches hungrige Kind aus dem Heimatdorf konnte „Heldin“ des Wiegenliedes sein. Auch die Märchen von „Aschenputtel“, der „Goldmarie und Pechmarie“ gingen sehr zu Herzen. Dann während der Schulzeit im Heimatdorf kamen die „Kopfleichen“ an die Reihe, d. h. die Lieder der Dorflieder. Allmählich wuchs man heran, und die Vierzeiler, „Tanzlieder“ genannt, bemächtigten sich der Backfische und Jungen. Die „ledigen“ Mädchen „schnernten“ das Tanzbein zusammen mit den Burschen, die kleineren Mädchen — noch ohne „Kavaliere“. Besonderer Beliebtheit erfreute sich das Tanzlied „Heirat du, heirat du, heirat du“ in Russebu: der kann säe, der kann mähe, der kann alle Arwel tue“, das noch in der „alten“ Zeit unter den eingewanderten Handwerkern entstanden war, die von der „Bauerei“ wenig verstanden. Endlich kamen die Volkslieder. Durch diese Lieder lernte sie ihr Volk besser kennen. Die späteren Jahre zeigen, daß sie mit ihnen durchs Leben gegangen und alt geworden ist. „Sie verschönerten mir alle Jahreszeiten“ meines Lebens, und ich möchte die Liebe zum Volkslied einem jeden ins Herz hineinzaubern.

Aus Brabander kam Klara Obert an das Saratower Mädchengymnasium und dann an die Universität. Hier studierte sie bei dem berühmten Folkloristen und Dialektologen Prof. Georg Dinges. Von den Sommerferien zurückkehrend, brachte sie ihrem hochgeehrten Lehrer „auf einen Ruck“ 100 Volkslieder und eine Menge Vierzeiler (Schwänke) mit. Prof. Dinges verteilte unter den Studenten Notizbücher. Jedes Blatt mußte ein Dialektwort enthalten mit

Übersetzung ins Hochdeutsche und einem Satz mit diesem Wort. Prof. Dinges schätzte ihre Arbeit hoch ein. Das war für Klara Obert bestimmend. Eine Überraschung für Prof. Dinges war die Veröffentlichung im „Wolgadeutschen Schulblatt“ des Betrags von Klara Obert „Das Volkslied und die Vierzeiler im Dorfe Brabander“. Nach Beendigung der Universität war Klara Obert Lehrerin in Mariental, in „Pannestiel“. Die Bedeutung der Folklore für jedes Volk war ihr zu Bewußtsein gekommen, und sie sammelte fleißig, soweit es ihr die Berufstätigkeit als Lehrerin und die häuslichen Pflichten als Hausfrau und Mutter erlaubten. Schwänke, Kinderreime, Volkslieder und besonders Sprichwörter und Redensarten. Sie begeisterte auch andere für diese Arbeit. (Bis 1940 hatte sie mehr als 1 000 Sprichwörter und Redensarten gesammelt, 500 russische aufgeschrieben, sie mit den deutschen verglichen, den Ursprung vieler sowjetdeutscher Sprichwörter und Redensarten festgestellt). Dann übersiedelte Klara Obert nach Saratow und war als Deutschlehrerin am Institut für Planung tätig. In dieser Zeit bestand sie auch die Kandidatenprüfungen und schrieb ihre Dissertation „Die wolgadeutschen Sprichwörter und Redensarten im Lichte der marxistischen Weltanschauung“. Wissenschaftlicher Leiter war Prof. Dulson.

In den Nachkriegsjahren lebte und arbeitete Klara Obert lange Zeit in Gorno-Uralsk und zuletzt in Nowosibirsk, wo ihre Kinder lebten. Mit 60 Jahren gab sie die Lehrertätigkeit auf und begann von neuem die Sammelarbeit. Ergebnis: zirka 2 000 Sprichwörter und Redensarten, in einer Kartei festgehalten, eine ansehnliche Zahl von Volksliedern, Schwänken, Scherzen, Witzen, Kinderspielen mit Liedern, eine beträchtliche Anzahl von Dialektismen und Russizismen, die bei den Sowjetdeutschen gang und gäbe sind. Als Ergebnis der Sammelarbeit sind auch andere Schriften anzusehen — ein kleines Bühnenstück „Wer zuletzt lacht, lacht am besten“, eine lustige, sehr wertvolle Inszenierung „Hochzeit“ u. a. Auch die Arbeit an den Sprichwörtern und Redensarten zeitigte Beiträge. So erschienen 1965—1966 im NL „Sowjetdeutsche Sprichwörter und Redensarten“ und die preisgekrönten Beiträge „Die Frau in der sowjetdeutschen Folklore“ und „Arm und Reich in Alltagsrede und Kleindichtung“. Interessant: an letzterem Thema arbeiteten Klara Obert und Victor Klein jeder unabhängig vom anderen. Legten dann ihre Ergebnisse zusammen, und der Beitrag trägt beide Unterschriften. Auch die von ihr bearbeiteten Schwänke sind ein Ergebnis der Sammelarbeit, ein Teil derer wurde ins Buch „Nicht auf Maul gefallen“ aufgenommen (1967). Mit der Gesundheit wurde es immer schlechter. „Ich muß mich von allem anderen befreien und nur an den Sprichwörtern arbeiten, bevor mir der Tod die Feder aus der Hand schlägt... Wem soll ich die Folklore vermachen? Victor Georgijewitsch ist jünger, er kann die Arbeit zu Ende führen.“ Die Arbeit an der Folklore war ihr Lebenswerk.

Außer der Folklore war sie „ganz krank“ um unsere sowjetdeutsche Kinderliteratur. Ihre ehemaligen Schülerinnen waren

schon Mütter und sogar Großmütter, baten sie immer wieder um Rat, wie den Kindern die Liebe zur Muttersprache beibringen? In den Heften und im Herzen lebten viele Kindertypen. Sie erweiterte diese Fundgrube, die Erwachsenen mitteilend, und schuf eine Reihe köstlicher Geschichten, die 1971 in Buchform erschienen: „Kindermund. Ein Büchlein für Eltern und Lehrer.“ Tief im Herzen der Lehrerin Klara Obert lebten Kind — Schule — Elternhaus. Sie schenkte den Kindern manch schöne Verse, in denen die Natur und die Volksdichtung, Märchen und Sagen leben und in einfacher, volkstümlicher Sprache aus Kinderherz pochen. An dieser Stelle sollen besonders hervorgehoben werden die kennzeichnendsten Charakterzüge der Autorin selbst und ihrer Werke: Liebe zum werktätigen Menschen; von frühester Kindheit an zum Guten erziehen, um ein würdiger Erbauer der kommunistischen Gesellschaft zu werden. Denn: die junge Generation löst die alte Garde ab und nimmt auf ihre Schultern die Sorge ums Vaterland („Ablösung“). Die Erwachsenen müssen die Gedankenwelt, die Gefühlswelt der Kinder gestalten, besonders durch die Literatur. Und Klara Obert ist bemüht, mit ihren Gedichten und Erzählungen das Ihrige zu tun. Die Erzählerin Klara Obert kommt ohne den belehrend erhobenen Zeigefinger aus, den die Lehrerin Klara Obert hätte in Versuchung führen können. Beredtes Zeugnis legen ab „Peter und die liebe Gott“, „Seelchen“ u. a. „Heinchen Universitäten“ sind die Geschichte eines armen Jungen, seine schwere Kindheit, sein Lebens- und Kampfweg, seine Entwicklung zum guten Menschen in den Verhältnissen der Sowjetmacht. Sprachlich, künstlerisch kann die Erzählung als das Beste der Prosaistin Klara Obert angesehen werden. Die Liebe zum Guten, zu den Schönheiten der heimatischen Natur, zum arbeitenden Menschen, zum Leben und zur Arbeit kommen in ihren besten Gedichten und in ihren Briefen überzeugend zum Ausdruck: „Samenkinder“, „Ich glaube ans Gute“, „Das gute Wort“, „An meinen Sohn“, „Silberpappeln“, „Meine Heimat“, „Blütenstand“, „Pflug und Flug“ u. a. (Wir veröffentlichen einige davon).

Klara Obert war Lehrerin, weil sie anders nicht konnte, Folkloristin, weil sie darin ihre Lebensaufgabe sah; schrieb Gedichte und Prosa, weil es ihr ein Lebensbedürfnis war. Sie verfolgte aufmerksam alle Veröffentlichungen der sowjetdeutschen Literatur, freute sich der Erfolge, grämte sich über Fehler, Mißerfolge. Im Gedicht „Herbst“ schrieb sie: „Ich liebe, was im Werden, was auf der Zukunft Bahn, drum stimme ich, wenn ich singe, „Schön ist die Jugend!“ an.“ Und in „Ein Stückchen Sonne“: „Wenn schwach auch meine Lieder, ich werde mich bemühen; wenn klein auch ist der Funke, ist's dennoch Sonnenglüh.“ Gestorben ist Klara Obert am 2. November 1971. Aber sie bleibt nachahmenswert — ihr optimistischer Lebensmut, ihre unbedingte Liebe zum Leben und ihr rastloser Arbeitswille.

Woldemar EKKERT

Ein Stückchen Sonne

Ein kleines Stückchen Sonne hat abgebrochen sich,
flog her zum Krankenkamer,
zu trösten dich und mich.

Du liebe, kleine Scherbe,
bleib doch für immer hier!
Ich werde mich bedanken
mit Liedern stets bei dir.

Wenn all sind meine Lieder,
und ich's noch nicht besorgt,
so komm doch gratis wieder
und leuchte uns auf Borg!

Ich glaub daran, mein Fünkchen,
macht sicher mich gesund.
O glaub mir, Mutter Sonne,
ich zahle meine Schuld.

Und sind auch schwach die Lieder,
ich werde mich bemühen,
wenn klein auch ist der Funke,
ist's dennoch Sonnenglüh.

Der Funke wird zu Flamme,
das wissen wir gewiß.
Kopf hoch, Genossein Sonne,
weil's noch nicht Abend ist!

Das gute Wort

Ein gutes Wort, das du am Morgen einem Menschen sagst,
ist wie ein guter Trost,
der ihn umschwebt
den ganzen Tag.

Ein gutes Wort, von dir am Abend ausgesagt,
wiegt schwerer oft
als alle Last,
dieser Mensch
getragen hat am Tag.
Ein schönes Lied,
es findet eine schöne Weise.
Ein gutes Wort,
es findet stets ein offnes Herz,
kann frischen Grund auf
viel junge Sprosse zeugen,
kann lindern manchen Schmerz.

Wacker wagen

Nie verzagen!
Wacker wagen!
Packt das Leben dich am Kragen,
packe es am Genick!
Will's dich schütteln,
mußt du's rütteln,
will's dich biegen,
nur nicht schmiegen!
Laß dich nimmer niederkrigen!
Zahl es ihm mit Zins zurück!

Märchen und Wirklichkeit

O Kinderland, o Kinderland,
wie liegt das heut so ferne,
als ich verträumt am Fenster stand

und eine ganze Welt er fand
in Blumen und in Sternen.
Die Blumen waren ganz aus Eis,
die Sterne waren blendend weiß,
doch schaut — bald wird ein Wolf daraus,
Rotkäppchen kommt dort aus dem Haus,
Schneewittchen und die Zwerge,
dort sind die sieben Berge.
Dornröschen kommt mit frohem Mut,
Da kann man schlafen hundert Jahr
und dann doch bleiben, wie man war,
Im Leben sieht es anders aus,
da schläft man nicht, man wird gezaust
und ändert sich alltäglich dann —
— und das ist grad das Schönste dran!

Hausfrau

Und ist das Haus auch noch so klein,
es heißt ihr: „Nimmer sitzen!
Sag, Hausfrau, keimer Arbeit Nein,
wenn's not tut, sollst du schwitzen.“
Die Mühen treiben Schweiß ihr aus,
die tausend kleinen Sorgen.
Und keine Arbeit in dem Haus
kann lassen sie auf morgen.
Und wenn sie zwanzig Hände hätt,
sie könnt' sie alle nützen.
Auch dann käm sie erst spät ins Bett,
könn't nie sie ruhig sitzen.
Das, was man Hausarbeit da nennt,
sind viele tausend Schritte,
wie sie nur eine Hausfrau kennt,
Drum ehrt und liebt sie, bitte.

Peter KLASSEN

„De olle Fritz Reuta“

Das Schuljahr neunzehnhundertsechzehn — achtzehn verbrachte Johann Wedel als Lehrer im winzigen kleinen Steppendorf Hopfenfeld. Auf dem Feld und in den Hausgärten wuchs hier kein Hopfen, das heißt er hätte sehr gut gedeihen können, aber niemand nahm sich seiner an. Soviel Hopfen wie man im Haushalt brauchte, konnte man in der Bude des anderthalb Werst entfernten Dorfes Schönwerder zu jeder Zeit in Päckchen kaufen. Er war immer zu haben, wie auch andere hochnotigen Waren für den Hausgebrauch. Der Ladenbesitzer kannte seine Kunden, deren Bedürfnisse und Kaufkraft.

In Hopfenfeld gab es keinen Kaufladen, keine Apotheke, keinen Feldscher, geschweige denn einen Arzt. Die meisten Kinder kamen ohne Hebamme zur Welt und mußten sich selbst gegen Krankheit und Unbill bewahren. So manche Mutter ist an Kindbettleber gestorben. Blinddarmentzündung wurde dort damals nicht durch ärztlichen Eingriff geheilt, Appendizitis bedeutete einen schnellen Tod. Einen Provisor, so nannte man den Apotheker, gab's im großen Dorf Osterdamm sieben Werst hinter Tal und Hügel, das galt als ziemlich weit entfernt. Mehr als dreimal so weit entfernt, im Zentrum der Wolost, das heißt des Amtsbezirks, befand sich das nächste Krankenhaus mit seinen zwei bis fünf Betten. Die einzige gelernte Hebamme und Arztgehilfin wohnte in Osterdamm, und wenn sie in die Dörfer fuhr, um den Menschen zu helfen, kehrte sie erst nach einigen Monaten wieder ins Elternhaus zurück. Sie verlangte kein Honorar von den Leuten, eine feste städtische Anstellung beanspruchte sie nicht, war also — wie wir es heute nennen würden — freischaffend. Die Bauern zahlten nach eigenem Gutdünken mit Speck und Eiern, Hühnern und Fleisch, und wenn sich so eine Menge angesammelt hatte, so fuhr einer der dankbaren Patienten den ganzen Ekram zu den Eltern der Hebamme nach Osterdamm. Maria Penner — so hieß die Amme — blieb unverheiratet, für eine eigene Familie hatte sie keine Zeit.

Einige Jahre später kam mir ihr Notizblock zu Gesicht, darin standen Tausende Namen, darunter viele deutsche, aber noch mehr russische und ukrainische; einige Zigeunernamen fand ich ebenda. Mehr als viertausend Kinder empfing sie in den vielen Dörfern ringsum.

Niemand wußte genau, woher das Dorf den Namen hatte. Übrigens hatte jeder Ort seine russische Bezeichnung, die vorrangig in Amtsschriften geführt wurde. Hopfenfeld? Warum auch nicht! Viel wichtiger war die Frage des Landesbesitzes, denn ein Bauer ohne Land ist kein Bauer. Als Norm für Land in Hopfenfeld galten zwölf Dessjatinen pro Bauer, und es war den Leuten sehr teuer zu stehen gekommen. Anno achtzehnhundertdreißig — als die langjährigen Pächter — die Felder von der Bauernbank kauften, zahlten sie einhundertsechszig Rubel für jede Dessjatin. Damals kostete ein Pud Weizen dreißig bis vierzig Kopeken.

Im Dorf wohnten sechzehn „Wirt“, alle hatten gleichviel Land. Ein Zwölftelstarhof, auch das Weideland miteingerechnet, genügte nicht, um reich zu werden. Man hielt sich mehr schlecht als recht über Wasser und meinte, dem „lieben Gott dafür Dank zu schulden.“

Eine Kirche gab's in Hopfenfeld nicht, sonntags versammelten sich die Leute in der großen Stube dieses oder jenes Hauswurts. Der Geistliche hatte ein ebenso wichtiges Wort zu reden wie auch der Dorfschulze. Zwar war jeder für seinen bestimmten Bereich zuständig, aber die Richtlinien schnitten sich in vielen Punkten, so daß eine starke, doppelte Führung die Menschen beeinflusste. In der Regel hatten Schulze wie Geistlicher keine Spezialbildung. Wer zu „baueren“ verstand, wurde als Schulze gewählt; wer gefühlvoll bilibrierte Reden führte, hatte Aussicht, als Prediger

zu kandidieren. Die Geistlichen predigten ohne Lohn und Gehalt, ihre Amtshandlungen verrichteten sie ehrenamtlich.

In Hopfenfeld war, wie auch in den anderen Mennonitendörfern, der Schulbesuch der Sechsjährigen obligatorisch. Daher gab es hier keine Analphabeten. Das Lehrprogramm war auf sechs Jahre aufgeschlüsselt, und wenn die Kinder die Dorfschule, also die Grundschule, beendet hatten, zählten sie zwölf Jahre. Die Mädchen machten da keine Ausnahme. Alle Bewohner des Dorfes konnten rechnen, Deutsch und Russisch, lesen und schreiben, soweit es ihnen der Lehrplan vermittelte. Was brauchte man mehr? Rechnen — zum Baueren; Lesen und schreiben... Ja, da war noch ein Haken: Gelesen wurde vor allem die Bibel und andere geistliche Schriften.

Schule und Lehrer wurden von den Bauern unterhalten, es gab keine staatlichen Zuschüsse. Mit einem unverheirateten Lehrer kam das Dorf billiger weg. Johann Wedel's achtköpfige Familie jedoch wollte menschlich leben. Da kratzten sich die sechzehn Wirte hinter den Ohren. Aber welcher Lehrer ging wohl gern in diese Nest Hopfenfeld? Wedel war dazu gezwungen worden.

Im wohlhabenden Dorf Jakobostal, wo Johann Wedel einige Jahre der Schule vorstand, hatte er Sympathie für die aufbegehrenden Landarbeiter bekundet und vom Isprawnik, der den Streik abwürgte, übel gesprochen. Das genügte, der Lehrer war nun für die Reichen unerwünscht, da schoben sie den Lästigen eiligst und skrupellos ab.

Seit hundert Jahren lebten die Mennoniten ziemlich abgekapselt von der „sündigen Welt“. Ihr Richter war der liebe Gott, der sich bekanntlich für gewalttätige Revolutionen nicht begeisterte. Also sah man in der Revolution des Oktober ebenfalls etwas nicht Gottgewolltes und betitelte die Aktiven als Antichristen. Es ging das Gerücht um, die Bolschewiki seien viel zu schwach, um sich zu behaupten. Im März aber, als vom Großen Fluß her eine sechstausendköpfige Reiterscharen, ohne Achselstücke und Kokarden, mit Gewehr und Säbel bewaffnet, durch Hopfenfeld zog, wurden die Zweifler kleinlaut.

Die Führer der Reiterscharen hatten den Lehrer, den Inhalt eines Schriftstückes zu erklären und erkundigten sich über den weiteren Weg. Wedel tat es mit Vergnügen. Johann sah ihnen nach, bis sie über den Hügel nach Schönwerder verschwanden.

Johann Wedel sympathisierte mit der Revolution. Er zählte zu den Mitführenden, dem die Klassenunterschiede in den reichen Mennonitendörfern wohl bewußt waren. Aber er war selbst ein Teilchen dieses Volkes. Fleisch von seinem Fleisch, erzogen im Sinne des Gehorsams zu Kirche und Kaiser, konnte sich nur schwer und langsam umorientieren. Und nur die eigenen Beobachtungen und direkten Wahrnehmungen führten ihn allmählich zur Erkenntnis der Notwendigkeit radikaler sozialer Veränderungen im Land.

Wedel war schlicht und einfach im Umgang mit den Dorfbewohnern. Er kehrte seine Spezialausbildung nicht heraus, sie hielten ihn für den Herein. Mit den Schülern sprach er Hochdeutsch und Russisch, sonst aber war ihm das örtliche Platt ebenso geläufig wie allen anderen Dörflern.

Die Schulbibliothek, die einen Schrank im Klassenraum füllte, war das Verdienst der Lehrer. Jeder hatte den Bestand um ein Dutzend Bücher erweitert, hatte sein Scherflein zum Versuch, die geistige Kultur im Dorf zu heben, beigetragen. Im Etat zur Unterhaltung der Schule fanden die Bauern selten einen Posten für schöngeistige Literatur. Sie legten ihr Geld lieber in Feldbau und Tierzucht an. Der Gemeindevorstand bekam ein höheres Gehalt als der Lehrer. Darum wunderte es Wedel nicht, daß die Hopfenfelder Bauern keine Hausbibliotheken besaßen. Lehrer Wedel lud die Nachbarn zu Lesungen ein; und siehe, es kamen einige —

vier oder fünf! Sie versammelten sich in der Lehrwohnung, und da war es dann ziemlich eng, denn die Bauern hatten beim Schulbau sehr gespart; wo fünf Rubel verbraucht werden müßten, da begnügten sie sich mit zwei.

Wedel nahm das in Kauf. Er liebte schöngeistige Bücher und wollte den Genuß der Lektüre auch anderen Menschen verschaffen.

Die ganz Frommen kamen nicht, die lasen lieber „Pillgerreise ins Gelobte Land“, oder „Quo vadis?“ und ähnliche Bücher.

Wedel las Schiller und Goethe, Gogol und Puschkin und meinte: Die Gäste hörten höflich zu, waren jedoch nicht sonderlich begeistert. Anders jedoch war es, als er auf die Idee kam, Fritz Reuter erzählen zu lassen. Das fand Interesse und glerige Aufnahme. Niemand kannte vordem den „ollen Fritz“, er gehörte weder ins Lehrprogramm der Dorfschule, noch in den Religionsgeschichtsunterricht der örtlichen Geistlichkeit.

Fritz Reuter gebrauchte in seinen Schriften als wirksamstes Ausdrucksmittel das mecklenburgisch-niederdeutsche Platt, welches erheblich vom Hopfenfelder Platt abwich. Bei direkter reuterscher Aussprache verstanden die Hopfenfelder den Sinn des Gehörten nur unvollständig. So bequeme Wedel sich zu momentaner Übertragung des mecklenburgischen in das örtliche Platt und hatte Erfolg.

Viel Heiterkeit lösten die Verse aus „Läuschen an Rimels“ aus. „De Pirdhandel“, urwüchsig, dem Bauernmilieu entnommen, „De Wedd“, „De Purdkur“, „De Schapkur“ und manches andere ging in Lachsalven unter. Beim Lesen schummelte Wedel ein bißchen, er ließ Reuters Ausdrücke wie: „de Düwel“, „sakermische Slüngel“, „verdammt Hammel“, einfach weg, oder ersetzte sie durch andere, denn er kannte seine Pappenheimer.

„De Reis nach Bellingen“ war ein Gaudium für die Zuhörer. „Ut mine Festungstid“ dagegen verlangte größere Anstrengung zum Verständnis der Fabel, und brachte das Gespräch auf die Ursachen des Reuterschen Geschicks. Das hatte seine Folgen.

Zu einem der Leseabende erschien unerwartet Prediger Reimer. Freundlich begrüßte er die Runde, setzte sich auf den bereitgestellten Stuhl, legte die Hände in den Schoß und bat, weiterzulesen. Sein Erscheinen hatte die Leute etwas scheu gemacht, sie äußerten sich diesmal verhalten zum Lesestoff. Der war so ganz anders als Reimers letzte Sonntagspredigt vom verlorenen Sohn und dem dringlichen „Ich klopf an“. In Abwesenheit Reimers war in ihnen der Gedanke nicht aufgetaucht, ob sie sich die Hellige Schrift und Fritz Reuters „Festungstid“ zusammenreimen sollten. Reimer sprach in seinen Predigten Hochdeutsch. An Werktagen, als Gleicher unter Gleichen, bediente er sich wie alle, des Plattdeutschen. Als eine Pause entstand, sagte er, an Wedel gewandt: „Daut heat sitj ganz spoßig an, onn etj well uck nich saje, daut daut schlacht es.“ Und zu den Gästen: „Oba Lied, w selle nich vejeten, de Tid es sea ernst, Pindooj jelt daut aus jeschräwe stelt: Es wird sich empören ein Volk wider das andere. Alsdann werden sie euch überantworten in Trübsal. Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbat.“ Es war ja Anfang 1918. „Daut Welten kam ewa Nacht jia senne. Sennt jil bereit tom Groten Gerich? Beta es, wie löte onns nicht auflejte vom Strewen tom Himmelrejt. Dentjt an de tien Jungfrun!“

Mehr sagte er nicht, wartete auch keine Gegenrede ab, grüßte höflich und ging aus dem Haus. Die Männer und Frauen schauten sich an, einer nach dem anderen griffen sie nach ihren Paletots und Jakets, grüßten verlegen, zogen die Köpfe ein und gingen schweigend auseinander. Auch Prediger Reimer kannte die Pappenheimer.

(Schluß folgt)

Robert WEBER

Städtische Tauben

Nie sitzen sie auf den Bäumen,
Nester bauen sie nie in den Zweigen.

Sie haben es gern,
auf steinerne Zäune
und eiserner Dächer zu steigen.
Sie ziehen es vor,
ihre Dasein trist
unter dem Sims zu fristen,
wo sie auf dem eignen verhärteten Mist
mit Spinnen und Asseln nisten.
Sie brüten ihre Nestjungen aus
auf dem Kot,
dessen Schleime widerlich
hängen an jedem Bahnhof und jedem Haus.

Verzeihung! — an jedem Denkmal.
Nimmersatt!
Von Almosen leben sie gern:
Sie kriechen unter Papier und Scherben
auf dem trüben Asphalt.
Sie haben's verlernt,
selbst ihren Fraß zu erwerben.
Ist es möglich?
Sind sie denn wirklich verwandt
mit jener berühmten weißen Taube,
die den Frieden verkündet
über dem Land,

Tauben

grünen Zweig im Schnabel —
kaum zu glauben!
Sie hat einen anderen Prototyp:
die wilde Taube,
die lichtumflossen
über der Stadt
mit den Flügeln wippt,
in der Natur lebt
tapfer, frei, entschlossen.
Ihr Flug ist stürmisch.
Der Flügelschlag laut.

Sie haust in den Wipfeln der Eichen,
wo sie ihr Nest in den Zweigen baut,
die bis an die Wolken reichen.
Und ihr, städtischen Tauben,
ihr fliegt auf so schwer...
Der riesige Himmel zieht euch nicht an.

Ihr denkt nicht mehr
an die Wiederkehr
in des Waldes satgrüne Bann.
Grünze und Graupen
sind nahrhafter und süßer
als des fernern Himmels
blauer Trug.
Aber gibt's
unter uns Menschen
weniger Spießer?
Träumen wir alle
vom wilden Flug?

Rosa PFLUG

Dreizeiler

Der Ahorn im Hof
wurde zur grünen Estrade:
Dort trillern vernünftig
die Meisen.

Stundenlang regnet es leise.
Ich träume von dir.
Ein Sonnenstrahl an der Wand!

Die Dornrosen weinen
Tauperlentränen.
Kühl weht die Morgenluft.

Mich zog's in die Ferne.
Jetzt lausch ich
den Meereswogen

und denke an dich.
Weißgraue Wolken verhüllen
die Sonne.
Es herbstelt im Herzen.

Niemand durchwühlte meine
Bücher,
niemand verkrizelt die Wände.
Aber wie leer ist's ringsum!

An meinen Sohn

Und scheid' ich einst, mein liebes Kind,
mein Herz, ich laß es dir.
Weiß jeder doch, wie Mütter sind:
sie gehn, ihr Herz bleibt hier.
Wenn oft mein Fuß auf Dornen ging,
der Liebe galt mein Wort.
Und ob mich Schaffen auch umging,
sie zog zum Licht mich fort.

Ich will dir meine Liebe leihen,
damit sie nicht zerfällt.
Sie soll dir Steuer, Segel sein,
denn sie erhält die Welt.



Arbeiterere

„Das Werk lobt den Meister“, heißt es in einem Sprichwort. Etwas abgewandelt könnte es klingen: „Die Werkstatt lobt ihren Meister.“ Das würde dann vollständig auf die Tischler der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 6 zutreffen, wo I. Peters, R. Nikolajew und A. Martin arbeiten.

Sergej ZELLER, Aktjubinsk

Wir helfen

Rund ein Jahr existiert in Schachlinsk die leistungsstärkste Kohlengrube „Tentekskaja“. Die Bergarbeiter begingen ihren ersten Jahrestag mit Spitzenleistungen. Der Jahresplan wurde mit einem Monat Vorsprung erfüllt. Zur Zeit sind auf dem Konto des Betriebs 140 000 Tonnen überplanmäßiger Kohle.

Aber der Mensch lebt bekanntlich nicht vom Brot allein. Im Betrieb wird aktiv gesellschaftliche Arbeit geleistet. Die Grube übt Patenschaft über die Mittelschule Nr. 9 aus.

Walter JANZEN, Elektroschlosser, Gebiet Karaganda

Tag des Blutspenders

Die Sanitätsstelle des Bahnbetriebswerks Petrowpolsk führt jährlich den Tag des Blutspenders durch, an dem Blut für erkrankte Eisenbahner gespendet wird. Die Leiterin der Sanitätsstelle Raissa Maslowa und ihre Kolleginnen leisten eine große Arbeit.

Daher gibt es im Kollektiv viele Werkstätige, die das Abzeichen „Ehrenblutspender der UdSSR“ tragen. Das sind der Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges Lokführer A. Manin, der heute im Ruhestand ist, der Schlosser der Elektroapparaturabteilung P. Salenko.

Michael SPECHT, Gebiet Nordkasachstan

Freudebringende Leidenschaft

An allem war sein ehemaliger Nachbar Anatoli Tarassow schuld. Als erfahrender Journalist und fachkundiger Fotoreporteur besaß er noch eine wertvolle Eigenschaft, mit seiner Begleitung andere anstecken zu können. So gewann Konstantin Roßbach ein leidenschaftliches Interesse für Fotografie.

Bel den ersten Schritten half ihm Tarassow häufig und nahm den neugebackenen Fotoliebhaber in den Fotoklub „Medeo“ mit.

Hier machte er schon die Schule der Meisterschaft durch. Das war vor 10 Jahren. Aber wie viel in dieser Zeit schon geleistet wurde. Bereits nach einem Jahr des aktiven Besuchs des Fotoklubs „Medeo“ wurde Roßbach Preisträger im Fotowettbewerb während der Laienkunstschau Kasachstans.

Nach seinem Charakter ist er ein Mensch, der jede Arbeit mit Hingabe erfüllt. Nachlässigkeit gibt es bei Roßbach überhaupt nicht, weder im Hobby, noch im Beruf.

Über 20 Jahre ist er als Dreher im Alma-Ataer Werk „Elektrotyppribor“ tätig. Sein Tageslohn und die Jahrespläne werden von ihm stets mit Zeitvorsprung erfüllt und überboten. Wenn man die von Konstantin Roßbach gedrehten Teile betrachtet, so sieht man, daß der Mensch dieses Stück außer mit hoher Meisterschaft auch liebevoll gedreht hat. Man wundert sich manchmal, wie viel ein Mensch zu leisten vermag.

Neben der Hauptarbeit und seinem Steckenpferd — Fotografie fühlt er sich verpflichtet, auch große gesellschaftliche Arbeit zu leisten. Roßbach ist unter seinen Kollegen als Gewerkschaftsaktivist und aktives Mitglied des Kameradschaftsgerichts bekannt.

In seinem Fotoklub hat er auch alle Hände voll zu tun. Oft macht er Dienstreisen in Städte und Gebiete Kasachstans, um den dortigen Fotoklubs Hilfe zu erwählen. Er kann sich an seine eigenen ersten Schritte in der Fotografie noch gut erinnern. Mit Vergnügen weilt er in den unbekannteren Städten und Dörfern, findet interessante Fotosujets. Das alles freut später nicht nur seine Freunde aus dem Fotoklub, sondern auch die vielen Besucher der Ausstellungen, die „Medeo“ ständig veranstaltet.

„Dieser Leidenschaft“, sagt Roßbach, „kommt in meinem Leben ein bedeutender Platz zu. Ich widme ich fast alle meine Freizeit, weil sie mir Spaß und Freude macht. Besonders wertvoll ist es, daß man daran nicht nur selbst Freude hat, sondern auch seine Mitmenschen oft herzlich erfreuen kann. Außerdem weckt dieses Hobby in mir immer schöpferischen Antrieb, ständige Suche nach Vervollkommen.“

Zum 60. Jahrestag des Kommunisten wurde Konstantin Roßbach wiederum als Teilnehmer der Fotoausstellung zu Ehren dieses Festes vom Republikhaus des Volkschaffens und dem Gewerkschaftsrat Kasachstans mit einer Urkunde bedacht. Dann folgte das erste Unionsfestival, wo er wieder ein Diplom für die Teilnahme an der Fotoausstellung bekam.

Vor einigen Jahren verbrachte

Konstantin Roßbach seinen Urlaub in Slatoust, wo er einst seine Arbeitslaufbahn begonnen hatte. Er konnte diese Stadt kaum wiedererkennen: Oberall ragten mehrstöckige Häuserblocks empor. Asphaltierte Fahr- und Gehwege durchquerten die Stadt. Die neuentstandenen Plätze und Straßen waren mit herrlichen Grünanlagen geschmückt. Alle diese Wandlungen der Stadt Slatoust hatten Roßbach tief beeindruckt. Hier machte er über ein Dutzend Aufnahmen — nur für sich und seine Landsleute. Im März 1977 gab das Zentralfernsehen während einer Sendung des Klubs der Filmreiser bekannt, daß es sich für Fotos und Informationen über diese Stadt interessiert.

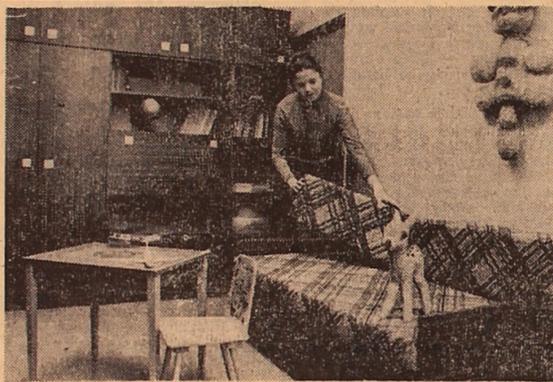
Und Konstantin Roßbach schickte dem Klub der Filmreiser 10 seiner Farbdias über die Stadt Slatoust zu, von denen 6 im Zentralfernsehen gezeigt und behandelt wurden, was nicht nur den Autor, sondern auch Tausende Menschen erfreute, besonders die Einwohner von Slatoust, von denen er viele Dankbriefe und herzliche Grüße erhielt.

Sein Hobby verhalf ihm dazu, zu den Sommersport-Wettspielen in Moskau 1980 zu kommen. Neun Tage wohnte er in dieser weltberühmten Olympiade bei.

Später fand im Betrieb „Elektrotyppribor“ eine Gewerkschaftskonferenz statt, wo Konstantin Roßbach seine während der Olympiade in Moskau entstandenen Bilder zeigte. Mit Begeisterung betrachteten alle Teilnehmer der Konferenz während der Pausen die herrlichen Farbdias.

Ja, eine Leidenschaft — ist doch im Grunde genommen ein energisches Streben des Menschen nach seinem Ziel. Konstantin Roßbach strebt voran dank seiner schöpferischen Arbeit und der freudenspendenden Leidenschaft.

Edmund GEHRING, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“, Alma-Ata



Waren für das Volk

DAS MOSKAUER Möbelkombinat Nr. 6 hat in den Jahren des zehnten Planjahrhüftis die Herstellung von Kindermöbeln verdoppelt und dabei fast das ganze Sortiment erneuert. Die von Meistern hergestellten Diwane, Betten, Tische, Möbelsätze für Kinder sind in hoher Qualität gearbeitet und sehr gefragt.

Im Bild: Entwurfsingenieurin Tatjana Orlowa demonstriert den neuen Möbelsatz „Ryschik“, der das staatliche Gütezeichen trägt.



Fotos: TASS

ETWA 500 000 Musiktruhen, Radioapparate, Musikschränke mit Tonbandgeräten, Elektrophone kommen vom Fließband der Rigaer Produktionsvereinigung „Radiotechnika“. In diesem Jahr wird die Produktion dieser Apparate auf mehr als 20 Prozent angewachsen.

Im Bild: Die führende Einstellmeisterbrigade (v. l. n. r.) M. Lustin, A. Rudakow (Brigadier), G. Tkatschenko, A. Egilitis, M. Dudzinkis. Sie bauen die Musikschränke „Riga 110“ zusammen.

Fotos: TASS

ICH BLATTERTE in meinem Notizblock und stieß auf die Telefonnummer einer gewissen Kollegin... Wie lange hatte ich sie eigentlich nicht gesehen? Ob sie noch dort wohnt, wo wir Nachbarschaft waren? Damals sahen wir uns täglich, weil wir auch in derselben Schule arbeiteten. Mein Mann hat nicht viel für die Biologielehrerin übrig. Er war Lehrerteiler und verstand, diejenigen Lehrer nicht, die nur das korrekte taten, was ihre Stunden anging. Und gerade solch eine Frau Maria und obendrein noch eine tadelsüchtige Kritikerin. Ich kann auch nicht sagen, daß mich sonderlich viel mit dieser Frau verband, jedoch empfand ich jetzt das Bedürfnis, wieder einmal mit ihr zu plaudern. Sie antwortete sofort, als ob sie gewartet hätte.

„Ja... Guten Tag! Wer? Duuu? Ist das möglich! Und gerade heute? Oder weißt du schon alles?“ „Was soll ich wissen?“ „Na, daß man mich aus der Schule rausgefuehrt hat... Wer? Unsere Direktorin natürlich!... Wofür? Rate mal... Nein doch! Ach, das eräst du nie und nimmer!... Für Rowdytum!“

Ich mußte lachen, so ungerecht kam mir das vor. Sie mußte doch jetzt schon eine ältere Dame von stattlichem Aussehen sein.

„Du hast gut lachen... Was soll ich aber tun? Ich bin wie im bösen Traum. Unsere Gestrange hat mir sogar einen bestimmten Paragraphen aus dem Kriminalkodex verpaßt! Auf Kriegsfuß stehe ich ja schon lange mit ihr...“

Na ja, sich Feinde machen — das verstand Maria schon immer aus dem Effeff. Unüberlegt konnte sie einem Mitmenschen solche Wahrheiten an den Kopf werfen, daß jenem die Augen übergingen. Auch vor einem Vorgesetzten nahm sie kein Blatt vor den Mund.

„Hast du in der Stunde die Nerven verloren“, fragte ich, „und einen Schüler, der dich provozierte, beleidigt?“

„Nee, es gibt einen anderen Grund: mein Benehmen in der Registratur unserer Zahnklinik.“

„Und was ist dort vorgefallen?“ „Schuld an allem ist mein vermaledeiter Zahn, der mir so lange zu schaffen machte, bis ich nach einer schlaflosen Nacht müde genug war, um zum Zahnarzt zu gehen. Man gab mir aber eine Anmeldezahl für den Nachmittag, wo ich doch von zwei bis sechs Uhr Stunden hatte... Ich bat also das mollige Mädchen am Registraturfensterchen, mir die Zeit zu ändern, mich so schnell wie möglich behandeln zu lassen, da mich mein Zahn förmlich in Stücke reihte, — und das war die bitterste Wahrheit! Sie tat aber, als wäre sie taub. Ich wiederholte mein Anliegen. Da fuhr sie mich grob an: „Es gibt keine andere Nummer mehr! Sie hätten nicht so lange schlafen sollen!“ Schlafen! Kein Auge hatte ich zugezogen... Eine Ärztin, zu der ich dann ging, der ich meine Lage erklärte, verstand mich besser... Sie versprach, mich zu behandeln,

Jaaa, da war guter Rat wirklich teuer. Wir rätselten hin und her. Eins war klar: diese Absurdität durfte keine drei Tage alt werden! Endlich kam ein der rettende Gedanke, Maria müsse sich an einen Rechtsanwalt wenden, ans Gericht. Sie tat es, und wirklich: nach drei Tagen „Ruhe“ stand sie wieder in ihrer Klasse. Lediglich eine Verwarnung kam in ihre Personalkarte. Die Direktorin aber steckte einen Verweis ein: für eigenmächtiges Verfahren.

Wären aber die zwei Mädchen aus der Registratur ein wenig mitfühlend, zuvorkommend und höflich gewesen — was hätte sie das gekostet? Gar nichts!

Nelly WACKER

El Salvador

Ein Volk steht auf, greift mutig zu den Waffen, von heiligem, gerechtem Zorn erfüllt, um das Regime der Willkür abzuschaffen, das sich ins Mäntelchen der „Freiheit“ hüllt.

Die Junta, ihre „Todeseskadronen“ vergießen Tag für Tag des Volkes Blut, und weder Greis noch Frau noch Kinder schonen die blutigen Schergen dieser Henkerbrut.

Die Junta will auch weiter unterjochen das Volk mit militärischer Gewalt, zugleich verbergen, was sie schon verbrochen — viel Greuel in erschreckender Gestalt.

Doch die Geduld des Volkes ist zu Ende, es hat erhoben sich zum letzten Streit, will überwinden alle Widerstände, voll Opfermut zum Freiheitskampf bereit.

Die ersten Siege sind bereits errungen, die ersten Städte schon in seiner Hand; von fester Siegeszuversicht durchdrungen, trägt es des Aufstands Flamme durch das Land.

Noch können Interventionen dort gefährden des Arbeitsvolkes heißersehnten Sieg, den Traum von wahrem Menschenglück auf Erden,

Doch keine Kraft kann in die Knie es zwingen, die Patrioten drängen stürmisch vor... Es wird den Endsieg unbedingt erringen, aufstoßen weit der Freiheit Sonnentor — das tapfere Kampfvolk von Salvador!

Rudi RIFF

Körperkultur ohne Ferien

Haus des Sports

Die Kumpel des Bergbau- und Aufbereitungskombinats Sokolowka-Sarbal haben ein ausgezeichnetes Geschenk erhalten: Sie verfügen gegenwärtig über einen herrlichen Sportkomplex. Hier gibt es einen großen Saal, wo Meisterschaften und Wettkämpfe in Basketball, Volleyball und Handball ausgetragen werden können.

Für den Ringkampf — eine Sportart, die unter den Bergarbeitern sehr populär ist, gibt

es große helle Räume und Duschzimmer. Auch die Tennisspieler sind nicht vergessen.

Die zwei Schwimmhallen des neuen Sportkomplexes haben die ersten Liebhaber der Wassersportarten aufgenommen.

Am Einweihungstag fanden im Sportkomplex Wettkämpfe junger Leichtathleten, Schwimmer, Volleyball- und Basketballspieler, Ringer und Tennisspieler statt. Den Siegern wurden

verschiedene Preise überreicht. Im laufenden Jahr wollen die Bauarbeiter den Sportpalast des Komplexes mit 5 000 Plätzen seiner Bestimmung übergeben. Auf der Eisarena werden die Hockeyspieler, Eiskunstläufer ihre Meisterschaft vervollkommen und Wettkämpfe austragen.

In sehr kurzer Frist kann die Eisarena des Sportpalastes in eine riesige Estradenbühne verwandelt werden, auf der Schauspieler, Gesangsformationen und Laienkünstler auftreten werden.

(KasTAG)

Sieger im Freistilringen

In Brjansk fand die Unionsmeisterschaft der Eisenbahner im Freistilringen statt. 200 Athleten aus mehreren Städten des Landes warben um den Titel „Landesmeister“.

Großen Erfolg hatte in diesem Wettkampf der Meister des

Sports Alexander Hinkel, Vertreter der Zellinograder Sportvereinigung „Lokomotiv“. Student im zweiten Studienjahr an der Fakultät für Körperkultur der Pädagogischen Hochschule. Er siegte in allen fünf Runden und erhielt die Ehrenurkunde des

Zentralrates der Sportvereinigung „Lokomotiv“. Die Leistungen des Sportlers teilt mit Recht sein Lehrmeister Kadyrkan Koshanow. Meister des Sports, verdienter Trainer der Kasachischen SSR.

Max DOBRENKO

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

wenn ich ihr meine Registraturkarte brächte. Dort war das Fensterchen schon geschlossen, und ich trat an die offene Tür. Die Mollige las ein Buch. Ich sprach sie an und erklärte meine Sache. Sie hob den Kopf, starrte mich aus dunklen Augen geistesabwesend an und las dann seelenruhig weiter... Gerade wollte ich meine Erklärung wiederholen, als zwischen den Schränken ein zweites, hohes und

Telefongespräch

(Eine tragikomische Geschichte)

schmalschultriges Mädchen auftauchte, das mich aus dem Türhaken drängen wollte, wobei es wiederholte: „Raus da! Rraus!“ Das brachte mich aber auf die Palme! Da war der Zahn, der immer ärger tobte. Und nun noch solche Grobheit. Und wo? Dort, wohin doch jeder nur nach Hilfe kommt... Wie waren diese Mädchen hier gelandet? Sollte ich mich von dem schlackigen Ding einfach hinaus-schubsen lassen? Pustekuchen! Ich packte das Mädel am Kragen mit einer Hand — die andere hielt die Tasche — und schüttelte es. Das junge Ding war aber so überraschend dünn und leicht, daß es nur so hin und her flog. Und dabei schrie es gellend, als ob... Ich griff mich an den Kopf und lief davon, sogar den Zahn fühlte ich kaum noch... Zu Hause bereitete sich mein Jura zu einer Dienstreise vor. Unter Weinen und Lachen erzählte ich ihm alles. „Na, Mutchen“, sagte er, „deine Nerven sind wirklich futsch! Mußt deine Schulmeisterin an den Nagel hängen, Menschenkinder...“ Ist er nicht ein Hellseher? Nun kann ich's tatsächlich... Als ich am Nachmittag trotz Zahnweh in die Schule kam, wurde ich ins Kabinett unserer Gestrange dirigiert. Auf ihrem Tisch lag ein ellenlanger Klagebrief: die Mädchen hatten wie die Feuerwehr fungiert. Schwarz auf weiß stand dort, ich habe die armen Kinder partout umbringen wollen. Und das Resultat: der Entlassungsbefehl an der Tafel... Genau das mußte mir anderthalb Jahre vor der Rente passieren... Was soll ich tun? Würd'neigstens mein Jura zu Hause...

Jaaa, da war guter Rat wirklich teuer. Wir rätselten hin und her. Eins war klar: diese Absurdität durfte keine drei Tage alt werden! Endlich kam ein der rettende Gedanke, Maria müsse sich an einen Rechtsanwalt wenden, ans Gericht. Sie tat es, und wirklich: nach drei Tagen „Ruhe“ stand sie wieder in ihrer Klasse. Lediglich eine Verwarnung kam in ihre Personalkarte. Die Direktorin aber steckte einen Verweis ein: für eigenmächtiges Verfahren.

Wären aber die zwei Mädchen aus der Registratur ein wenig mitfühlend, zuvorkommend und höflich gewesen — was hätte sie das gekostet? Gar nichts!

Nelly WACKER

Ufrichtige Kritik

„Du willst wissen, wie mir die letzte Liebesgedichte in der Zeitung gefallen habe? Was soll ich do sage? Du waßt, ich bin kaa...“ schulten Kritiker, deswege leg ich dr ma Standpunkt so aus, wie mir dr Schnaw gwachse is.

Siehste, ihr Dicht'r seid ganz echte Kerle, wann'r e Vögelje odr e Blümje bingt. So's awr an des Liebesthema geht, seid'r gleich ganz vrwert un vergëßt, wer eich die Socke stopft, die Unnerhose wechset un wann's Not tut, n Borsch odr Heleklöß köcht.

Iwr die Froog hot ma Kumm, dr Iwan Jagortsch, sogar e Liedje zurechtgeschustert. Lur emol, ich les dr's vor: „Wie sind doch in Versen die Frauen so schön: Die Welt voller Engel, Madonnen und Fee'n. So reizend die Glieder, die Taillen so schlank, die blondheften Zöpfe gelockt durch die Bank. Und Stimmen, herrjesses, so niedlich und weiches. Da ist meine Bärbel schon gar kein Vergleich...“ Ja, ja, do is aach mei Alt kaa Verglich Was denkste, die puddel in aller Früh in dr Tschugune rom, vrsorcht mich un die Kinnr un melkt aach jeden Tag noch paar Zentner Milch an dr Farm. Wann'r e aach abgebotn n Kreizdunnr weitr auswutsch, hab ich'se doch gern, dann des is e Fraa aus Flaasch un Blut. Was awr soll mir mit eire Modepoppe ohfange? Dene brauch mr bloß noch Fliedh omache, daß'se wie Engel in Himml flieche.

Awr paß uf. Mann, dort wo sie jetz aach nee Porjadki. Dr Petrus is der Dummbidn net mehr, der wo friher vor dene Faulpelze mit dene dicke Geldsäck s' Himmlstor gleich hinnewettr ufgesprert hot. Unser Kosmonawte kenne iwr ohmol Proverwe mache, un do kommt dem'se Faulkereie an dr Tag.

Jetzt misse all, die wo dort hin komme, erscht Eitritsprüfung abliche, eh'se sortiert werre, wo wer hiegehört. Dodrzu haw'e zwisch dr Hell un m Himml e Sortirowe ingericht, wo dr Teiwl un saa Großmodr komande. Dr Petrus sitzt bloß als Assistent drbei un stellt die Ozenke aus.

Vor dene Prüfung gehe all erscht die Sanobrabotke dorich. Die Alt, was'm Teiwl sa Großmodr is, ruft ihre Wnutschki bei. Die misse dene Mädjer un Weibr die lange Nüchel abschneide un dann, mit Sauf un Bastwisch solang' reibe un schorche, bis die Lack, Farb un Pudr abgewesche is. Dann gehts in die Küch, wo'se m Teiwl ihre Kochkunst weise misse. Daß der in dr Kulinarin n Maastr is, werschte jo wisse. Der brot un brutzelt Tag un Nacht, wann'r graad in gut Laune is, was net oft vorkommt, schwenzelt'r um die Weibr rum un bedauert'se, weil'se un eich Dichter un dr Holzweg führt sin worre unix gelernt hawe. Wer wennichstans n Kasche un Borsch köche kann, die loßt'r dorisch wutsche, dann die Hauptprüfung steht dene noch bei seinr Großmodr bvor.

Die Alt will un Wäschmaschine, Pillesosse, elektrische Bichelche un solche Dinge gar nix wisse. Sie mahnt, e ordlich Fraa muß alle schene un gute Sache mit dr Hänn mache. Sie loßt'se Woll kratze, spinne, stricke, nähe, wäsche, ufrahme un wa're noch alles eikommt. Daß unser Weibslit, un sowas net viel wisse, weil'se an des Versteche gewöhnt sin, waßt du. Versteche jetz, was ihr eich uf's Gewisse lade tut. Anstatt die fleißige Mädjer un Weibr zu lobe, tut'r die Faulenzler bsinge un führt aach die anre mit eirer Frasredescherei uf dr Holzweg. Bedenkt eich, solang dr'se noch Zeit is...

Aufgeschrieben von Woldemar HERDT



Rationelle Nutzung der Fläche



„Müssen Sie auch immer zum Arzt wenn Sie nasse Füße bekommen haben?“

„Nein, da geh ich gewöhnlich zum Schuster.“

„Er besucht seinen Freund, der aus dem Krankenhaus gekommen ist.“

„Na, geht's Dir wieder gut?“ „Gut nicht, aber besser.“ „Es ist doch gut, daß es wieder besser geht!“

„Aber es wäre besser, wenn es gut ginge!“

„Ein Betrunkenen tastet sich an den Häusern entlang und gerät schließlich an die Umzäunung eines Denkmals. Nach geraumer Zeit dämmert ihm, da das Gitter sich immer gleich bleibt, daß er nicht weiterkommt, und er schreit: „Zu Hilfe! Ich bin eingesperrt!“



Zeichnungen: Valentine Oster

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialist Kasachstan“

Kulturkomplexe im Uralgebiet

In den Sowchosen und Kolchosen des Gebiets Ural'sk wurden weitere zehn zentralisierte Klubsysteme mit gemeinsamem Stellenplan und materieller Basis gegründet. Somit ist ein wichtiger Punkt im Programm der Organisation von einheitlichen Kulturzentren erfüllt, die die Bemühungen aller Kultur- und Aufklärungsanstalten — Klubs, Museen, Bibliotheken, Musikschulen und so weiter — vereinen wird.

Im Gebiet wirkt schon der Kulturkomplex „Pionier“, der auf der Grundlage des Kulturhauses des Rayons Selenowski entstand. Er vereint sechzehn örtliche Kulturanstalten. Man hat hier auch den Koordinierungsrat des Komplexes gegründet, dem die Leiter von Agrar- und anderen Betrieben sowie Partefunktionäre angehören. Jetzt ist es möglich geworden, die Kaderkräfte und materiellen Ressourcen effektiver zu nutzen und die Kulturveranstaltungen auf einem höheren Niveau durchzuführen.

Die Rechenschaftskonzerate der Kulturarbeiter sind hier zu wahren Festen geworden, die Arbeits-, ethische und ästhetische Formen der Erziehung in sich vereinen. So werden in feierlicher Umgebung die Ehrung der Bestarbeiter der Produktion, Eheschließungen, Arbeiterweihen veranstaltet.

Seitdem der Kulturkomplex „Pionier“ gegründet wurde, verbesserte sich wesentlich die Arbeit der Volksuniversitäten, der Jugendklubs, wurden neue Gruppen gegründet. In den Gruppen „Sklyf“ und „Permskije Suwenyri“ singen und spielen die besten Laienkünstler des Neulandsow chos „Permski“, eines der größten im Gebiet.

Der Kulturkomplex „Pionier“ ist eine positive Erscheinung im geistigen Leben der Dorfbevölkerung. Allen in den letzten zwei Jahren haben die Laienkünstler aus dem Rayon Selenowski viel Kulturveranstaltungen durchgeführt, wie man sie in den fünf früheren Jahren nicht organisiert hatte.

Anton DOSCH, Gebiet Ural'sk

„Und was ist dort vorgefallen?“ „Schuld an allem ist mein vermaledeiter Zahn, der mir so lange zu schaffen machte, bis ich nach einer schlaflosen Nacht müde genug war, um zum Zahnarzt zu gehen. Man gab mir aber eine Anmeldezahl für den Nachmittag, wo ich doch von zwei bis sechs Uhr Stunden hatte... Ich bat also das mollige Mädchen am Registraturfensterchen, mir die Zeit zu ändern, mich so schnell wie möglich behandeln zu lassen, da mich mein Zahn förmlich in Stücke reihte, — und das war die bitterste Wahrheit! Sie tat aber, als wäre sie taub. Ich wiederholte mein Anliegen. Da fuhr sie mich grob an: „Es gibt keine andere Nummer mehr! Sie hätten nicht so lange schlafen sollen!“ Schlafen! Kein Auge hatte ich zugezogen... Eine Ärztin, zu der ich dann ging, der ich meine Lage erklärte, verstand mich besser... Sie versprach, mich zu behandeln,

Anton DOSCH, Gebiet Ural'sk

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEPHONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-18-71, Leserbrief — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02,

Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-76-56, Parteipolitische Arbeit — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-56-45, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜRO: Karaganda, Tel. 54-07-67 Dshambul, Tel. 5-19-02

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414. Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. Заказ 8505. УН 00262.